

Bausteine für eine Gemeinde von morgen

aus der Praxis für die Praxis 2010



Amt für missionarische Dienste

Inhaltsverzeichnis

Die von Cansteinsche Bibelanstalt	4 ■
Gutenberg und von Canstein Zwei Etappen auf dem Weg von der Pracht- zur Volksbibel	8 ■
Gottes Wort für jeden Tag Die Losungen der Herrnhuter Brüdergemeine	12 ■
Jahreslosung, Monatsprüche, Bibellesepläne	15 ■
Martin Luther als Bibelübersetzer	17 ■
Methoden für Bibelarbeiten in Gruppen	20 ■
Rut – Eine Geschichte für Erwachsene und Kinder Zwei Bibelarbeiten	26 ■
Die Bibel – Welche nehmen?	29 ■
Hauskreise als Ort christlicher Lebenskunst	32 ■
Einen Abend biblisch kochen	34 ■
Kreative Methoden der Bibelarbeit mit Konfirmandinnen und Konfirmanden. Dem Wort Gottes Gestalt geben	35 ■
Die Bibel im Alltag	40 ■
Bibelzentren in Deutschland – Tipps für Ausflüge mit Gruppen oder im Urlaub	44 ■
Literaturverzeichnis	46 ■
Danke!	48 ■

Verstreutes

„Wenn du nur zu Muttertag an mich denkst, dann brauchst du mir an dem Tag auch nichts mehr zu schenken!“, sagte seine Mutter zu ihm. Und so schenkte er seiner Mutter nie wieder etwas.

„Nur an unserem Hochzeitstag bekomme ich von dir Blumen. Wenn das der einzige Tag ist, an dem ich dir wichtig bin, dann lass es doch ganz!“, entgegnete ihm seine Frau energisch. Also bekam sie nie wieder etwas von ihm.

Ein Freund riet ihm: „Du kannst sie auch gleich im Regal lassen, wenn du nur einmal im Jahr in dieses Buch schaust!“ Und so verstaubte seine Bibel im Schrank, weil er nie wieder darin las.

So sehr diese drei Menschen im Ansatz auch Recht haben mögen, mit ihren Bemerkungen haben sie doch drei wichtige Beziehungen zerstört. So kann ein Tag, der Grundlegendes feiern und in den Mittelpunkt stellen möchte, ein Schlüssel sein, die Türen des Feiergrunds im Alltag aufzuschließen.

So möchte auch zum Beispiel der ökumenische Bibelsonntag die Wichtigkeit und Bedeutung der Bibel ins Bewusstsein rücken.

Vor 28 Jahren – am 31. Januar 1982 – wurde erstmals bundesweit der ökumenische Bibelsonntag gefeiert. Seitdem steht am letzten Sonntag im Januar traditionell in vielen tausend katholischen, or-

thodoxen und evangelischen Gemeinden die Bibel im Mittelpunkt. Steht sie dort nicht immer? Wahrscheinlich schon, aber dennoch ist es gut, dass ihre zentrale Bedeutung an einem solchen Tag besonders betont wird.

Vielleicht kann so ein Termin ein (neuer) Start für Menschen sein, dieses Buch der Liebe Gottes zu uns Menschen im Alltag schätzen zu lernen.

Nebenbei und verstreut tauchen in dieser Jahrespublikation Witze zur Bibel und Zitate von prominenten Persönlichkeiten auf. Sie können hinführend auf ein Thema sein, Lust auf eine kommende Arbeit in und mit der Bibel machen oder einfach „nett“ zu lesen sein. Dadurch wird neben dem Aspekt, dass die Bibel Urkunde und Richtschnur des christlichen Glaubens ist, betont, dass unsere Kultur, unsere Sprache und unser Leben in einem tiefen Maß von der Bibel und ihren einzelnen Geschichten durchdrungen sind.

Auch haben die Kolleginnen und Kollegen im Amt für missionarische Dienste ein programmatisches Bibelwort herausgesucht, um einen ihrer jeweiligen Arbeitsschwerpunkte vorzustellen, zu beschreiben und im Licht des ausgesuchten Verses zu beleuchten. *Hartmut Griewatz, Christel Schürmann, Stephan Zeipelt*

Beschriftung für eine Gestaltung von mirgen aus der Praxis für die Praxis 2010

„Aus der Praxis – für die Praxis“ wird herausgegeben vom Amt für missionarische Dienste der Evangelischen Kirche von Westfalen, Olpe 35, 44135 Dortmund, Redaktion: Hartmut Griewatz, Christel Schürmann, Stephan Zeipelt; Design: jungepartner.de; Druck: Domröse, Hagen

Bildnachweise: Titel: jungepartner/Archiv; S. 3, 43: claudiarnndt/photocase; S. 8, 28: MEV; S. 12 f.: Peter Isterheld © Unitätsarchiv Herrnhut; S. 17: Katrin Schäder; S. 26: photocase; S. 32: Sakala/Fotolia.com; S. 35, 40: Martin Weinbrenner, martinweinbrenner.de; S. 46: memephoto/pixelio.de; Rest: Archiv. Trotz unserer Bemühungen konnten nicht alle Rechteinhaber ermittelt werden. Für Hinweise sind wir dankbar. Rechtsansprüche bleiben gewahrt.

Editorial



Die alte Dame war im Alter von 84 Jahren gestorben. Einige Tage nach der Beerdigung wird die Wohnung aufgelöst, der Nachlass unter den Erben aufgeteilt. Aber was soll mit ihrer Bibel passieren? Gelesen sieht sie aus, einige Seiten sind lose, fallen fast heraus. Manche Bibelstellen sind rot unterstrichen. An anderen steht ein Datum. Als Erinnerung an ein wichtiges Ereignis, bei dem der Vers wichtig war. „Einfach wegwerfen wollen wir sie doch nicht. Aber was sollen wir damit machen?“ fragen mich die Angehörigen. Ich bin versucht zu antworten: „Lesen sollen Sie sie, denn dafür ist sie da!“

Woran liegt es wohl, dass Menschen, die nichts mit der Bibel anfangen können, dennoch so ehrfürchtig mit ihr umgehen? Sicher ist noch ein Überrest von Tradition vorhanden, die Bibel als etwas Besonderes zu behandeln. Lange habe ich mit den Angehörigen darüber gesprochen, was das Besondere an der Bibel ist. Zunächst heißt Bibel nichts anderes als Buch. Sie ist auf Papier gedruckt und gebunden wie jedes andere Buch auch. Man kann sie ins Regal stellen, in Ehren halten oder eben wegwerfen. Geschrieben ist sie jedoch fürs Lesen. In ihr berichten Menschen aus vielen Jahrhunderten über ihre Er-

fahrungen mit Gott. Was er ihnen anvertraute, was sie mit ihm erlebt haben und was sie ändern unbedingt mitteilen wollten, damit auch sie erkennen könnten, wer Gott ist. „Des Christus Kleid und Rock ist die Heilige Schrift, darinnen er sich sehen und finden lässt“, hat der Reformator Martin Luther über die Bibel gesagt.

Worte der Bibel trösten, rütteln wach, mahnen, korrigieren und ermutigen. Bis zum heutigen Tag entdecken Menschen Schätze in der Bibel, die sie nicht missen möchten. Sie spüren: Das, was hier berichtet wird, geht mich an, meint mich persönlich.

In meiner Bibel steht auf den letzten Seiten ein Datum: Mai 1972. Außerdem ist dort eine Bibelstelle rot angestrichen. Im Mai 1972 hatte ich gerade das Abitur bestanden. Was ich danach tun wollte, war nicht richtig klar. Dann las ich: „Gott spricht: Siehe, ich habe vor dir eine Tür aufgetan, und niemand kann sie zuschließen.“ Für mich Ermutigung, mit dem Theologiestudium zu beginnen. Übrigens ein Wort, das mich bis heute begleitet.

Aus der Praxis – für die Praxis. Das neue Heft enthält viele Ideen und Anregungen zum Thema Bibel. Lassen Sie sich inspirieren. Ganz sicher werden Sie Impulse entdecken, die Sie in Ihrer Praxis verwenden können. ■

Birgit Winterhoff, Leiterin des Amtes für missionarische Dienste

P.S.: Was aus der Bibel der alten Dame geworden ist? Die Angehörigen haben sie nicht weggeworfen. Sie liegt jetzt eingepackt auf dem Dachboden und wartet darauf, wieder entdeckt zu werden.



Bibel persönlich

■ Seid allezeit bereit zur Verantwortung vor jedermann, der von euch Rechenschaft fordert über die Hoffnung, die in euch ist. (1. Petrus 3,15)

Rechenschaft von der Hoffnung, die in euch ist, heißt es dort. Aber sie ist nicht von Natur aus in uns. Hoffnung wird gegeben. Hoffnung kommt von außen. Hoffnung kommt zu uns. Das Evangelium ist das Transportmittel der Hoffnung. Jesus Christus ist der Inhalt der Hoffnung. Er ist gekommen. Er ist da. Er kommt wieder. Diese Hoffnung gilt für die Kirche. Und sie gilt für unsere Welt. Wir brauchen heute Hoffnungsträger und Ermutiger. Menschen, die leben, was sie glauben – eben Rechenschaft geben über ihren Glauben. Bezeugen, was sie am Evangelium hinreißt.

Im Leitbild unseres Amtes für missionarische Dienste (AmD) heißt es: „Das Amt für missionarische Dienste nimmt den Auftrag, „die Botschaft von der freien Gnade Gottes auszurichten an alles Volk“ (Barmen VI) zeitgemäß und kontextbezogen wahr. Das AmD unterstützt, fördert und begleitet alle, die in gleicher Mission unterwegs sind.“

Das geschieht z. B. durch einladende, werbende Verkündigung. Durch Mitarbeit bei Glaubens- und Bibelkursen. Durch Hilfen, den Glauben zu formulieren, sprachfähig zu sein im Glauben. Und wir ermutigen zur Mobilität, also loszugehen. Nicht zu warten, bis die Menschen kommen, sondern liebevoll auf sie zuzugehen.

Birgit Winterhoff

Leiterin des Amtes für missionarische Dienste, Evangelisation und missionarische Verkündigung, missionarischer Gemeindeaufbau, Großveranstaltungen

Die von Cansteinsche Bibelanstalt



Jugendbild des Freiherrn Carl Hildebrand von Canstein, Eigentum der Franckeschen Stiftungen Halle/Saale

Namensgeber ist der Freiherr von Canstein, ein besonderer Mann, ritterlich aussehend. Er wurde am 4. August 1667 als Carl Hildebrand von Canstein auf dem Gut Lindenberg im Brandenburgischen Landkreis Beeskow bei Berlin geboren. Gerade einmal 12 Jahre alt, stirbt sein Vater, seine Mutter, als er 27 Jahre alt ist. Eine der Schwestern erbte das Landgut. Er, Carl Hildebrand, promovierte in der Jurisprudenz und war an der Landesuniversität Frankfurt a.d.O. tätig, bereiste dann ganz Europa.

Später hatte er die Gelegenheit, in den Hofdienst einzutreten und einige Jahre als Kammerjunker im Berliner Schloss zu arbeiten. Als Freiwilliger nahm er am flandrischen Feldzug teil, erkrankte auf dieser Reise schwer an der Roten Ruhr. So todkrank gelobte er, nach der Genesung sein Leben in Gottes Dienst zu stellen. Folglich kündigte Carl Hildebrand von Canstein seinen Heeres- und Hofdienst, um sich zunächst für die Erhaltung des Landbesitzes in Brandenburg und Westfalen einzusetzen.

Die Bekanntschaft mit Philipp Jacob Spener, Propst an St. Nicolai zu Berlin, prägten sein weiteres Leben. Durch ihn, seinen „geistlichen Vater“, begann er, die Bibel zu lesen, besonders die Schriften des Neuen Testaments sprachen ihn an. Die Lektüre eines Buches von Philipp Jacob Spener erschloss ihm die „lebendige Erkenntnis seines teuersten Erlösers“. Spener machte ihn mit der Arbeit August Hermann Franckes bekannt, der später von Cansteins Freund wurde. Francke baute damals ein diakonisch-pädagogisches Zentrum auf, später als Franckesche Stiftungen zu Halle bekannt geworden. Carl Hildebrand von Canstein

- *Von Canstein wollte billige, d.h. für jedermann erschwingliche Bibeln und Neue Testamente von Luthers Bibelübersetzung drucken und verbreiten.*

setzte sich zum Ziel, die Franckesche Arbeit zu unterstützen. Seine Aktivitäten koordinierte er von Berlin aus, seinem Lebenswohnsitz. Er gründete eine Bibelanstalt, leitete sie, und später wurde sie nach ihm als Gründer benannt.

Am 17.08.1719 starb er in Berlin, wurde in der Marienkirche beigesetzt, wo heute eine Gedenktafel an ihn erinnert.

Ein Freiherr auf Betteltour

Was sein Lebensziel sein sollte, stellte Carl Hildebrand von Canstein mit der am 1. März 1710 veröffentlichten kleinen Schrift, „Ohnmaßgeblicher Vorschlag, wie Gottes Wort den Armen zur Erbauung um einen geringen Preis in die Hände zu bringen (sei)“, vor: Er wollte billige, d.h. für jedermann erschwingliche Bibeln und Neue Testamente von Luthers Bibelübersetzung drucken und verbreiten. Dazu war eine technische Umorientierung, eine wirkliche Reform in der Druckpraxis vonnöten. Es wurde die sehr teure und zuverlässigere Anschaffung des „Stehenden Satzes“ nötig, die aber im häufigen Gebrauch erheblich kostensparender und effektiver war. Durch die Möglichkeit des direkten Vertriebes der gedruckten Bibeln konnte der Aufschlag über den Buchhandel ausgeschaltet werden.

Theologisch ließ er sich von dem Bibelwort aus Kolosser 3,16 leiten: „Lasst das Wort Christi unter euch reichlich wohnen in aller Weisheit.“

Sein Ziel zu realisieren, war nicht ganz einfach. Mit einem Spendenaufruf richtete sich von Canstein an begüterte Kreise und hoffte, dass diese seine Ideen des vielfachen Bibeldrucks mit ihren finanziellen Möglichkeiten unterstützen. Möglichst die vollständigen Drucksätze für die komplette Bibel hoffte er so finanzieren zu können. Das bedeutete die Herstellung und den Satz von 5 Millionen Bleiletern! Seine Hoffnung ging nicht in Erfüllung. So finanzierte er einen großen Teil mit seinem eigenen Geld.

Die erste Canstein-Bibel

Carl Hildebrand von Canstein hatte den Ehrgeiz, seine Bibelausgaben streng an Luthers Übersetzung auszurichten. Da es zuvor häufig Änderungen an dem Text gegeben hatte, ließ er sich für sein Vorhaben aus der Königlichen Bibliothek in Berlin Originalausgaben der Ausgabe Luthers letzter Hand von 1545, um sie als Vorlage seiner Ausgaben zu benutzen.

1712 wurde dann erstmals das Neue Testament mit einer Auflage von 5.000 Exemplaren herausgegeben.

Dem folgte 1713 die erste gesamte Ausgabe der Canstein-Bibel mit Altem und Neuen Testament. Damit war der Grundstein für sein Lebenswerk gelegt. Bis 1719 wurden bereits 10.000 Neue Testamente und 8.000 Vollbibeln gedruckt. Sie konnten im Sinne von Cansteins rege abgesetzt werden, denn der Verkaufspreis lag bei 2 (NT) bzw. 6 Groschen (Vollbibel). Damit waren sie für jedermann erschwinglich.

■ „Fest wie an ihrem Ort hier Canstein's Lettern stehen;
viel fester noch steht Gottes Wort
und wird nicht untergehen.“

Firmenschild der von Cansteinschen Bibelanstalt

Die älteste Bibelanstalt der Welt

Der 21. Oktober 1710 gilt als Gründungsdatum der ersten Bibelanstalt der Welt. Das ist der Tag, an dem der Leiter aller technischen Aufgaben, Johann Heinrich Grischow, sein erstes Monatsgehalt von der Bibelanstalt erhalten hatte.

So kann die älteste Bibelanstalt der Welt 2010 ihr 300-jähriges Bestehen feiern.

Rund 150 Jahre seit ihrer Gründung konnte die Bibelanstalt trotz verschiedener Kriege und vieler gesellschaftlicher Umschwünge immer wieder Erfolge verzeichnen. Bis zum Jahr 1800 konnten trotz schrumpfender Bevölkerungszahlen in Deutschland knapp 2,8 Millionen Bibeln und Neue Testamente in Umlauf gebracht werden.

Erst im 19. Jahrhundert wurden weitere Bibelanstalten und -gesellschaften gegründet. Von 1812 an etablierten sich in fast allen deutschen Ländern regionale Bibelgesellschaften. Besonders die Württembergische Bibelanstalt in Stuttgart und die Preußische Haupt-Bibelgesellschaft in Berlin übernahmen bald eine führende Rolle.

Als Johann Hinrich Wichern etwa Mitte des 19. Jahrhunderts die Innere Mission gründete, wurden auch evangelische Buchhandlungen eingerichtet, die von den Bibelgesellschaften in ihrem Bemühen um die Verbreitung von preiswerten Bibelausgaben lebhaft unterstützt wurden. So war es Pfarrern und Gemeinden zukünftig möglich, ihre Bibeln und Neuen Testamente sowohl direkt bei den Bibelanstalten oder aber über den Buchhandel zu beziehen.

Während des 3. Reiches mit dem zweiten Weltkrieg gab es zunehmend Schwierigkeiten. 1931 wurde

das letzte Neue Testament in der von Cansteinschen Bibelanstalt in Druck gegeben. Bis 1938 waren Bestand und Absatz so stark zurückgegangen, dass der Zusammenschluss mit der Preußischen Haupt-Bibelgesellschaft unumgänglich war. Damit ging die über 200-jährige Ära der in Halle ansässigen Anstalt zu Ende.

Nach dem Zweiten Weltkrieg und der Spaltung Deutschlands in Ost und West wurde die Preußische Haupt-Bibelgesellschaft umbenannt in „Evangelische Haupt-Bibelgesellschaft“. Ihr Sitz war Ostberlin. Sie beschränkte ihre Wirksamkeit auf die DDR und den Ostteil Berlins. Um die Arbeit der einst vereinten Bibelgesellschaft auch in Westdeutschland weiter führen zu können, beschloss man, diese Verbindung aufzuheben. So konnte am 23. Mai 1951 die „von Cansteinsche Bibelanstalt“ in Bielefeld-Bethel (neu) gegründet und als rechtsfähiger Verein beim Amtsgericht Berlin-Charlottenburg eingetragen werden. Ihr Sitz war im westfälischen Witten/Ruhr, Geschäftsführer wurde der Direktor des dort ansässigen Luther-Verlages, Werner Dodeshöner. Er wurde Hauptgeschäftsführer der Anstalt, sein Präsident der Vizepräsident der EKV-Kanzlei in West-Berlin, Prof. Dr. Oskar Söhngen.

Der Name „von Cansteinsche Bibelanstalt“ wurde im Laufe der Jahrzehnte so etwas wie ein Gütezeichen für Bibelausgaben. Es gab fast nur zu entscheiden zwischen der von Cansteinschen Bibelausgaben und denen der Württembergischen Bibelanstalt.

1975 kam dann der Zeitpunkt einer weiteren Umstrukturierung: Die verantwortlichen Organe beider druckenden Bibelanstalten entschlossen sich nach eingele-

henden Beratungen, ihre jeweils eigene Produktion aufzugeben und in einen zentralen Verlag zu integrieren. Das war die Deutsche Bibelgesellschaft. Im diesem Rahmen obliegt der von Cansteinschen Bibelanstalt seit 1981 die Verantwortung für den Bibeldruck.

Insgesamt kann man feststellen, dass sich die Cansteinsche Bibelanstalt durch verlegerische Tätigkeiten und bibelmissionarisches Handeln in den Jahrzehnten nach dem 2. Weltkrieg zu einem erfolgreichen Bibelwerk entwickelt hat.

Entwicklung nach der friedlichen Revolution in Deutschland

Nach der wieder erlangten deutschen Einheit stellte man anhand der Gründungsprotokolle fest, dass die Neugründung 1951 auf der Grundlage der Trennung Deutschlands erfolgt war. Deshalb wurde es notwendig, in den Jahren 1991/92 die Rechte und das Vermögen der von Cansteinschen Bibelanstalt an die Berliner Zentrale zurückzugeben. Im Gegenzug beließ die Evangelische Haupt-Bibelgesellschaft ihrer ehemaligen Tochter das Namensrecht. So führt von dem Zeitpunkt an die von Cansteinsche Bibelanstalt den Zusatz „in Westfalen“. Beide, die Evangelische Haupt-Bibelgesellschaft und die von Cansteinsche Bibelanstalt i.W. tragen in ihrem Namen das Cansteinsche Erbe.

Am Beginn des Jahres 2005 musste die traditionsreiche Evangelische Haupt-Bibelgesellschaft aus finanziellen Gründen aufgelöst werden. Das bedeutete auch für die Tochtergesellschaft, die von Cansteinsche Bibelanstalt zu Berlin, das Aus-

Da Berlin als bedeutsamer Standort der ältesten Bibelgesellschaft der Welt als unverzichtbar erschien, hat man versucht, die „von Cansteinsche Bibelanstalt in Berlin e.V.“ noch im selben Jahr zu etablieren. Ihr Domizil ist im Berliner Haus der Kirche an der Goethestraße.

Die Werkstatt Bibel

Durch die Verlagerung der Bibelproduktion nach Stuttgart hat die von Cansteinsche Bibelanstalt einen freien Aktionsraum zu innovativer Arbeit mit der Bibel im Sinne ihres Gründers genutzt: Die Bibelmission, d.h. die Bibel soll nicht nur verbreitet werden, sondern der Zugang zu ihr, zu ihrem Inhalt, soll den Menschen in der heutigen Zeit neu ermöglicht werden. Dazu hat die Evangelische Kirche von Westfalen eine Pfarrstelle beim Volksmissionarischen Amt in Witten eingerichtet. Ihr Inhaber, Pfarrer Hartmut Griewatz ist für die bibelmissionarischen Aufgaben der von Cansteinschen Bibelanstalt und als deren theologischer Mitarbeiter mit der Hälfte seiner Arbeitskraft zuständig.

Aus dem bibelmissionarischen Auftrag entwickelte sich das Projekt „Werkstatt Bibel“ im Jahre 1985, eine Einrichtung des Volksmissionarischen Amtes der Ev. Kirche von Westfalen in Verbindung mit der von Cansteinschen Bibelanstalt. Mit Verlegung des Volksmissionarischen Amtes von Witten nach Dortmund und der Umbenennung desselben in „Amt für missionarische Dienste“, ist die „Werkstatt Bibel“ seit Mitte 2000 mit ihrer Geschäftsstelle der von Cansteinschen Bibelanstalt i.W. im Haus Landeskirchlicher Dienste beheimatet.

Die „Werkstatt Bibel“ hat andere bibelpädagogische und bibelmissionarische Aktivitäten abgelöst und fortgeführt. Die externen Bibelausstellungen der 70er und 80er Jahre in Sparkassen, Banken und Gemeindezentren wurden weitgehend reduziert; ihre Effektivität wurde übernommen und überholt durch die „Werkstatt Bibel“ mit den ihr eigenen bibelpädagogischen Schwerpunkten.

Was geschieht in einer „Werkstatt Bibel“? „Werden hier vielleicht alte Bibeln repariert?“ So oder ähnliche Fragen können aufkommen. Bei uns können die Besucher und Besucherinnen erfahren, wie die Bibel in 3 Jahrtausenden in unzähligen Werkstätten abgeschrieben, gedruckt und schließlich gespeichert wurden. „Vom Papyrus zur CD-ROM – wie die Bibel zu uns kam“, das ist ein informativer Teil unserer Ausstellung. Darüber hinaus können unsere Gäste die Bibel selbst in die Hand nehmen, aktiv mit mir umgehen. Mit Herzen, Mund und Händen kann man entdecken, wie lebendig die Bibeltexte sind. Dass Bibelarbeit mehr ist als Arbeit – das haben schon viele erlebt: Schüler, Konfirmanden, Jugendliche, Frauen-, Männergruppen und Einzelpersonen. Bis zu 25 Personen pro Gruppe können nach Voranmeldung bei uns und mit uns auf die Entdeckungsreise gehen. Wir versuchen, den verschiedenen Bedürfnissen gerecht zu werden. Wir sind im Amt für missionarische Dienste in Dortmund erreichbar, und im Internet können sie einen virtuellen Blick in unsere Werkstatt werfen unter: www.werkstatt-bibel.de ■

Hartmut Griewatz



Bibel persönlich

■ Lasst das Wort Christi reichlich unter euch wohnen. (Kolosser 3,16)

Werkstatt Bibel, das ist das Haus, darin es Raum hat. Wir sind seinem Ruf

Lasst gefolgt; haben die Möglichkeiten ergriffen,

Das Wort Christi bei uns wohnen zu lassen. Wir sind seine Mitarbeitenden, und wir versuchen,

Reichlich Raum zu bieten, denn das „Wort Christi“ ist einladend für Freunde und Gäste, Neugierige, alle, die hineinkommen möchten. Es breitet seine Freundlichkeit

Unter euch den Gekommenen, aus. Schließlich lädt er alle zum

Wohnen bei ihm ein, auch mit Zeit und Raum in der Werkstatt Bibel,

und er geht dann mit hinein in das Haus eines jeden, wohnt bei uns mit jedermann.

Das ist Realisation des Motto des Freiherrn von Canstein

Hartmut Griewatz

Geschäftsführer der von Cansteinschen Bibelanstalt in Westfalen e.V., Werkstatt Bibel, Gemeindepraktikum der Theologiestudierenden

Gutenberg und von Canstein

Zwei Etappen auf dem Weg von der Pracht- zur Volksbibel



Zielgruppe: 5–6 Klasse
Dauer: ca. 1 Stunde

Zielsetzung: Die SchülerInnen beschäftigen sich mit der Entstehung und Weiterentwicklung des Buchdrucks. Sie verstehen, dass Gutenbergs Druckerpresse ein gewaltiger Meilenstein in der Geschichte des Buches war, durch die vor allem die Bibeln wesentlich preiswerter wurden – wenngleich nicht billig. Die Gründung der ersten Bibelgesellschaft der Welt im Jahr 1710 – der von Cansteinschen Bibelanstalt – war ein fast ebenso wichtiger Meilenstein, was die Verbreitung der Bibel betrifft. Die SchülerInnen lernen, dass es immer wieder Menschen gab, die bereit waren, ihre Fähigkeiten, ihr Vermögen oder ihren Ruf dafür einzusetzen, dass die Bibel für weitere Kreise zugänglich gemacht werden kann.

Ablauf der Stunde:

Die SchülerInnen werden in zwei Gruppen eingeteilt. Jede Gruppe arbeitet zunächst für sich.

Gutenberg-Gruppe

Die Gutenberg-Gruppe bekommt:

- Setz-/Stempelkasten
- Kopiervorlage mit fiktivem Brief (s. Seite 9) mit Fragen zu Gutenberg

Die Fragen auf dem Arbeitsblatt werden gemeinsam durchgelesen, damit die SchülerInnen wissen, worauf sie achten müssen. Es wird darauf hingewiesen, dass die Antworten im Brief nicht unbedingt in dieser Reihenfolge erscheinen. Dann wird der Brief abschnittsweise durch einige SchülerInnen vorgelesen – so, wie es früher üblich war, da die wenigsten Menschen überhaupt lesen konnten.

Wenn ein Setzkasten zur Verfügung steht, werden die SchülerInnen schließlich aufgefordert, den vollständigen Namen Gutenbergs zu setzen. Bei einer großen Gruppe können außerdem die Namen der Wirkungsstätte von Gutenberg gesetzt werden.

Sollten nur Stempelkasten vorhanden sein, sollen die SchülerInnen

den die Namen setzen wobei sie für die mehrfach vorkommenden Buchstaben jeweils eine Leerstelle lassen. Die Namen können auf die Kehrseite des Arbeitsblattes gestempelt werden, die fehlenden Buchstaben werden nachträglich gestempelt. Die SchülerInnen können zusätzlich den Anfangsbuchstaben verziern.

Canstein-Gruppe

Die Canstein-Gruppe bekommt das Arbeitsblatt zu Carl Hildebrand von Canstein (s. Seite 10), Kopien der Titelseiten von mindestens 5 Canstein-Bibeln aus verschiedenen Jahren oder die untenstehende Tabelle, sowie genügend aktuelle Bibelausgaben. Die SchülerInnen arbeiten zu zweit: sie lesen zunächst das Infoblatt über von Canstein und beantworten die ersten Fragen. Dann bekommt jede/r SchülerIn oder – je nach der Gruppengröße – jedes Paar eine Titelseite einer Canstein-Bibel und sucht darin Antworten auf die dritte Frage. Schließlich schlägt jede/r SchülerIn bzw. jedes Paar eine der Bibelstellen nach und versucht deren Inhalt mit eigenen Worten wiederzugeben. Die SchülerInnen erzählen sich gegenseitig ihre Ergebnisse und füllen ihre Arbeitsblätter vollständig aus.

Die Verbreitung der Canstein-Bibeln

1712	Neues Testament, 1. Auflage 5.000 Exemplare	2 (Silber-) Groschen
1713	Die ganze Bibel als Hausbibel	10 Groschen
bis 1719	über 100.000 Neue Testamente und 80.000 ganze Bibeln	
1722	Die ganze Bibel mit dem „stehenden Satz“	6 Groschen
um 1800	über 2,7 Millionen Neue Testamente und ganze Bibeln	

Seid begrüßt, geliebter Freund,

Macht Euch bitte keine Sorgen, dass mich Eure Anfrage belasten würde. Die Ereignisse sind von solch gewaltiger Bedeutung, dass ich es als meine heilige Pflicht sehe Euch alles mitzuteilen, was ich weiß. Wenn es wahr ist, was man mir berichtet, dann haben wir es hier mit einer grundlegenden Veränderung für unsere geliebte Welt der Bücher zu tun. Stellt Euch vor, was dank dieser Erfindung alles möglich ist! Wie rasch und schnell man dann Bücher verbreiten kann! Niemand muss mehr stunden-, tage- und wochenlang über Büchern sitzen und sie abschreiben. Mit welcher Leichtigkeit können Gedanken und Schriften vom einen bis ans andere Ende des Reiches ausgebreitet werden? Aber ich muss meine Feder zügeln und Schritt für Schritt berichten, sonst denkt Ihr noch, ich sei bei all der Aufregung meines Verstandes verlustig gegangen.

Der Mann, um den sich alles kreist, heißt Johannes Gensfleisch, genannt Gutenberg. Er kommt wohl aus Mainz, wo er auch sein Meisterwerk vollbracht hat. Leider konnte ich nicht viel über ihn herausfinden. Ich habe Kaufleute und Händler aus Mainz befragt, aber ich kann über diesen Meister nichts Wesentliches in Erfahrung bringen. Nur so viel scheint klar zu sein, denn das berichten mir alle: Trotz seiner Genialität, mein Freund, scheint dieser Johannes von Gutenberg Schulden zu haben. Und er scheint nicht nur in Mainz, sondern auch in Straßburg in finanziellen Schwierigkeiten zu stecken. Daher vermute ich, dass er auch dort einmal gelebt hat, aber wie lange und wann, kann ich Euch nicht mit Gewissheit sagen. Wenn ich auch wenig über diesen Mann zu berichten weiß, so kann ich doch von seiner Erfindung erzählen und die ist es ja auch, die jenen Johannes so berühmt macht.

Ich weiß gar nicht, wo ich am Besten mit meinem Bericht anfangen soll. Gutenberg hat eine ganze Bibel gedruckt! Gedruckt, nicht abgeschrieben! Euch ist ja bekannt, was ein handgeschriebenes Exemplar kostet. Bei Gutenberg kostet der lateinische Heilige Text nur noch 20 oder 30 Gulden. Ein Drittel oder gar ein Viertel von dem, was man für ein handgeschriebenes Exemplar ausgeben muss. Wenn ich es richtig verstanden habe, kauft man bei ihm die Bögen mit dem Text und geht dann zu einem Buchbinder, der je nach Geschmack und Geldbeutel den Text noch schmückt und verziert und schließlich zu einem Buch bindet. Ich glaube, Ihr könntet den Text auch ohne Eure Sehhilfe lesen, so klar sollen die Buchstaben sein.

Nun wollt Ihr sicher wissen, wie er das macht. Er hat zunächst bewegliche Lettern erfunden. Also jeder Buchstabe wird spiegelverkehrt als eine Art Stäbchen oder Stempel, das aus einer Mischung aus Blei und anderen Metallen besteht, gegossen. Ihr seht schon, worin das Geniale liegt: Indem er einzelne Buchstaben zur Verfügung hat, kann er jedes Wort und jeden beliebigen Text legen. So baut er sich dann jede Seite auf, spannt sie in einen Rahmen und kann diese so oft drucken, wie er will. Das alleine wäre ja schon eine großartige Erfindung, aber Gutenberg hat noch mehr getan. Er hat eine Mischung für die Tinte gefunden, die es so noch nicht gab und die zu der hohen Qualität der Drucke beiträgt. Und! Und er hat die Druckerpresse erfunden! Ich sage Euch: ein Genie! Und das alles ereignete sich vor ungefähr einem Jahr!

Aber mein Freund ich muss Schluss machen, denn die Händler, denen ich diesen Brief mitgeben möchte, brechen auf. Ich denke an Euch und hoffe Ihr seid gesund

Euer Freund und Diener
Erasmus von Landau 1456



Fragen zu Gutenberg:

- Was hat Johannes Gutenberg alles erfunden?
- Und wann hat Johannes Gutenberg seine Erfindung öffentlich bekannt gemacht?
- Was war das erste Buch, das Gutenberg gedruckt hat? Und in welcher Sprache war diese Buch?
- Was konnte man bei Gutenberg kaufen? Und was musste man damit machen?
- Und wie viel Gulden musste man Gutenberg dafür geben?
- Wo hat Gutenberg gelebt und wo hat er seine Erfindung gemacht?
- Was fällt euch noch ein zu Gutenberg?
- Was ändert sich durch die Erfindung des Buchdrucks?

Lebensdaten von Johannes Gutenberg: Geboren zwischen 1394 und 1397; gestorben 1468

Carl Hildebrand von Canstein wird am 4. August 1667 auf dem Gut Lindenberg in Brandenburg geboren. Recht früh verliert er seine Eltern; doch das Landgut erbt eine seiner Schwestern. Carl Hildebrand studiert Jura in Frankfurt/Oder.

Es ergibt sich, dass er dann in den Hofdienst tritt und einige Jahre als Kammerjunker im Berliner Schloss arbeitet. Als Freiwilliger nimmt er am flandrischen Feldzug teil, erkrankt auf dieser Reise jedoch schwer an der Roten Ruhr. Den Tod vor den Augen gelobt er, zukünftig durch sein Leben Gott zu dienen.

Carl Hildebrand von Canstein kündigt daraufhin den Heeres- und Hofdienst und setzt sich zunächst für die Erhaltung des Landbesitzes in Brandenburg und Westfalen ein. Er wohnt in der Spandauer Straße im Zentrum der königlichen Residenz. Bedeutsam für sein weiteres Leben wird die Bekanntschaft mit Philipp Jacob Spener, Propst an St. Nicolai zu Berlin. Dieser wird für ihn ein „geistlicher Vater“. Carl Hildebrand fängt an, in der Bibel zu lesen. Vor allem die Schriften des

Neuen Testaments sprechen ihn an. In der Bibel las er zum Beispiel: „Lasset das Wort Christi unter euch reichlich wohnen in aller Weisheit“ (Kolosser 3,16). Dies verstand von Canstein als eine Aufforderung, den noch zu seiner Zeit herrschenden Missstand zu bekämpfen, dass es die Bibel zwar in einer gut verständlichen Übersetzung Martin Luthers gab, sie aber so teuer war, dass nicht einmal der fromme, bildungshungrige Bürger sich eine Bibel hätte leisten können; vom armen Menschen ganz abzusehen.

Von der Vision zur ersten Bibelgesellschaft

Am 1. März 1710 veröffentlicht Carl Hildebrand von Canstein eine kleine Schrift mit dem Titel: „Ohnmaßgeblicher Vorschlag, wie Gottes Wort denen Armen zur Erbauung um einen geringen Preis in die Hände zu bringen (sei)“. Die Idee ist einfach: Der Bibeldruck war so teuer, weil mangels genügend Blei-Lettern immer nur wenige Seiten gleichzeitig gesetzt werden konnten. Nach dem



Drucken dieser Seiten musste man den Satz wieder auseinander nehmen und die nächsten Seiten neu zusammensetzen. Canstein will so viel Geld durch Spenden eintreiben, dass die Lettern für alle Seiten der Bibel auf einmal hergestellt werden können. Nur das benötigte Anfangskapital für einige Tonnen Blei war enorm.

Von Canstein selbst spendet beachtliche Summen; aber auch von anderen Seiten kommt Geld, so dass eine Bibelanstalt für diesen Zweck in Halle ins Leben gerufen wird und noch im Oktober 1710 das erste Monatsgehalt für ihren Leiter bezahlt werden kann. Die erste Bibelgesellschaft der Welt ist gegründet! Nach Cansteins Tod wird sie seinen Namen tragen.

Aufgaben zu Carl Hildebrand von Canstein und seinem Anliegen

- An welchen Orten hat von Canstein gelebt und gewirkt? Was war sein Beruf?
- Bibeln, auch gedruckte Bibeln gab es schon lange. Was will von Canstein durch die Bibelanstalt erreichen?
- Auf dem Tisch liegen Kopien von Titelseiten verschiedener Canstein-Bibeln. In welchen Jahren sind sie gedruckt worden? Findet ihr Angaben über die Auflage (die wievielte Auflage ist es, wie hoch ist die Auflage)?
- Von Canstein war beeindruckt von der Botschaft der Bibel. Lest die markierten Bibelstellen in den Canstein-Bibeln nach und beschreibt mit eigenen Worten, was da jeweils steht!

1. Mose 1, 27

Sprüche 26,14

Matthäus 7,12

Johannes 3,16

Philipper 4,4

Das Bild vervollständigen – voneinander lernen

Die Gutenberg- und die Canstein-Gruppe sitzen einander gegenüber. Sie verständigen sich darüber, welche Gruppe – geschichtlich gesehen – die erste Gruppe ist.

Die Gutenberg-Gruppe hält einen spontanen Kurzvortrag anhand ihrer Notizen an die Canstein-Gruppe. Sie sollten die Seite aus der Gutenberg-Bibel zeigen sowie die Technik des Setzens erläutern. Wenn die Gruppe von sich aus nicht sehr erzählfreudig ist, kann der/die LehrerIn durch Nachfragen Hilfestellung bieten.

Danach hält die Canstein-Gruppe ebenfalls einen spontanen Kurzvortrag darüber, was sie über von Canstein und seine Bibelanstalt wissen. Die Bibelstellen kön-



nen sowohl vorgelesen als auch mit den eigenen Worten wiedergegeben werden.

In einem Lehrgespräch werden die Ergebnisse schließlich festgehalten und durch den Lehrer/die Lehrerin vervollständigt. An dieser

Stelle kann es sinnvoll sein, kurz auf Luther und die Bibelübersetzung hinzuweisen. Ferner ist es für die SchülerInnen interessant, die Entwicklung der Bibelpreise an einer Wandtafel zu beobachten. ■

Dieser Entwurf wurde erstellt von Päivi Lukkari (Foto links).

Die gebürtige Finnin ist Pfarrerin und Bibliodramaleiterin. Seit November 2008 leitet sie das Bibelkabinett der von Canstein'schen Bibelanstalt in Berlin. Das Bibelkabinett ist eine „Ausstellung zum Anfassen“: „Die Bibel ist zwar alt, ehrwürdig und wertvoll, die biblischen Texte gehören aber nicht in einen Glaskasten – sie wollen gehört, gesprochen, geformt und erlebt werden.“

Bibel persönlich



■ Was willst du, dass ich dir tun soll? (Markus 10,51)

Auf den ersten Blick scheint es empörend, dass Jesus offensichtlich kranke Menschen danach fragt, was er für sie tun soll. Natürlich wollen sie gesund werden, oder?

Für mich ist dieser offene, fragende Umgang Jesu mit den Menschen, denen er begegnet, eine faszinierende Facette seiner oft so ganz anderen Art, sich in Beziehung zu setzen. Vieles, was er sagt oder auch tut, irritiert zunächst und ist erst auf dem zweiten oder gar dritten Blick im höchsten Maße etwas sehr Substantielles, unter die Haut gehendes.

Als Gemeindeberater erfahre ich immer wieder aufs Neue, wie wichtig es ist, die richtigen Fragen zu finden und sie auch zu stellen. Und das ist völlig unabhängig davon, mit welcher Anfrage sich Presbyterien an uns wenden.

Eines unser vordringlichen Ziele ist es, „Veränderungen und Krisen

mit ihren schöpferischen Möglichkeiten zu nutzen und daraus mit den Betroffenen einen entwicklungsfördernden Prozess zu eröffnen und zu gestalten“, damit die Gemeinden ihren spezifischen Auftrag (wieder-)entdecken und erfüllen können. Manchmal ist es ein schwieriger Prozess, weil es so viele Lösungsmöglichkeiten wie beteiligte Menschen gibt. Doch wenn es im Laufe der Beratung zu solchen erhellenden Augenblicken kommt, in denen ein ganzes Gremium erkennt, was nötig ist, um einen nächsten Schritt zu tun, dann ist unser Auftrag erfüllt.

*Hans-Joachim Güttler
Gemeindeberatung und
Organisationsentwicklung*

Gottes Wort für jeden Tag

Die Losungen der Herrnhuter Brüdergemeine

Losungsziehen



Graf von Zinzendorf



Kirchensaal der Brüdergemeine



Erste französische Ausgabe



„Der Herr hebe sein Angesicht über dich und gebe dir Frieden.“ So lautet die Losung aus 4. Mose 6, Vers 26 für den 8. November 2009. Dieser Sonntag wird als weltweiter Gebetstag für verfolgte Christen gefeiert und an diesem Tag begann im Jahr 2009 die Ökumenische Friedensdekade. Nicht immer passt eine Losung so genau zu einem bestimmten Tag. Die Losung für den 8. November 2009 wurde bereits am 5. April 2006 in Herrnhut ausgelost, wie alle anderen Tageslosungen für 2009 auch. Ihnen wurde ein passender neutestamentlicher Vers zugeordnet. Für den 8. November ist dies der Vers 13 aus 2. Korinther 13: „Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen!“. Zusammen mit dem Liedvers „Ach bleib mit deinem Segen bei uns, du reicher Herr; dein Gnad und alls Vermögen in uns reichlich vermehr.“ von Josua Stegmann bilden sie die Tagestexte. Zu finden sind diese in den Losungsbüchern der Herrnhuter Brüdergemeine. Für jeden Tag des Jahres gibt es diese Textkombination aus gelosten und gewählten Texten. Sie wollen Menschen durch den Tag begleiten, sie trösten und stärken – mit Gottes Wort und einer menschlichen Antwort.

Die Geschichte

Als Nikolaus Ludwig von Zinzendorf, Ortsherr und wesentlicher Impulsgeber der neu gegründeten Gemeinschaft in Herrnhut, am Abend des 3. Mai 1728 der versammelten Gemeinde einen selbst gedichteten Liedvers als Motto für den nächsten Tag zuruft, ahnt er dessen lang

anhaltende Wirkung sicher nicht. Das Wort: „Liebe hat dich hergetrieben, Liebe riss dich von dem Thron; und wir sollten dich nicht lieben, Gottes und Marien Sohn?“ geht am nächsten Tag von Haus zu Haus, wird den Kranken gesagt, bei der Arbeit in Haus und Hof wiederholt und den Gästen mitgeteilt. In allen Situationen ist es präsent. Das Motto des Tages steht fest. Es ist kurz und prägnant. Jeder kann es auswendig lernen und mit in den Tag nehmen. Gleich am nächsten Abend gibt Zinzendorf eine weitere Parole, wie er die Losungen auch nennt, heraus. Schon bald gehören die Losungen zum täglichen Leben in Herrnhut dazu.

Gerade in den ersten Jahrzehnten glich die Brüdergemeine in Herrnhut einem Laboratorium: Manche neue Idee, manche neue Form wurden von Zinzendorf und der Gemeinde für das gemeinsame Leben entwickelt, ausprobiert – und wieder verworfen. Die Losungen jedoch wurden eine Erfolgsgeschichte, die bis heute anhält.

Die mündliche Weitergabe erweist sich schnell als unzureichend, da alle, die auf Reisen sind, sich von der Gemeinschaft ausgeschlossen fühlen. So wird bereits für das Jahr 1731 das erste Losungsbuch gedruckt. Seither sind die Losungen jedes Jahr herausgekommen, ohne eine einzige Unterbrechung. Für das Jahr 2010 ist nun die 280. Ausgabe in ununterbrochener Reihenfolge erschienen.

Zu seinen Lebzeiten gibt Zinzendorf die Losungen immer selbst heraus. Er tut dies in großer Freiheit. 1756 stellt er zum Beispiel nur Texte aus dem 2. Buch Mose zusammen. Er verändert die Titel und experimentiert mit Sonderaus-

gaben für Kinder und Studenten. Die Gestalt der Losungen hat sich immer wieder gewandelt. Heute sind sie so aufgebaut, dass sie mit einem alttestamentlichen Wort beginnen („Losung“). Dazu kommt der „Lehrtext“ aus dem Neuen Testament sowie ein Liedvers oder ein Gebet („Dritter Text“) aus der christlichen Tradition. Seit 1788 werden die Losungen tatsächlich aus einer Spruchsammlung ausgelost, die heute etwa 1830 Bibelworte umfasst.

Die weltweite Verbreitung

Sind die Losungen am Anfang vor allem ein Buch für die kleine Gemeinschaft der Herrnhuter Brüdergemeine, so erreichen sie bald Menschen aus anderen Kirchen.

Verstreutes

„Die Bibel ist für mich wie ein täglich Brot. Mit der Bibel an meiner Seite, d.h. mit Gott in meiner Nähe, wenn nicht gar direkt neben mir – als Freund, als Schutz und Zuversicht –, bin ich meinem Kommen und Gehen, meinem Leben und Sterben verwandter, gebundener, bin ich gestärkter und getrösteter. Die Bibel ist mehr als ein Buch, weil sie das Kunstwerk der Kunstwerke ist – zeitlos und frei, nicht abzuheften, nicht abzuheften. Sie ist klassisch und avantgardistisch, altmodisch und revolutionär. Sie bringt nicht für jeden etwas, sondern alles für jeden Menschen.“

Hanns Dieter Hüsich,
Kabarettist

Gesellschaftssysteme ändern sich, Herrscher kommen und gehen, Zeiten des Mangels und des Wohlstands wechseln sich ab. Doch die Losungen können Jahr für Jahr erscheinen und ihre Leser erreichen. Bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts deckt die Auflage gerade das Bedürfnis der Brüdergemeine. 1854 werden knapp 20.000 Exemplare verkauft. Doch 1918 sind es schon 150.000. Heute erscheinen die Losungen allein im deutschsprachigen Raum mit einer Auflage von jährlich rund einer Million Exemplaren.

In mehr als 50 Sprachen lesen heute Christen unterschiedlicher Konfessionen, Kulturen und Frömmigkeitsstile dieses kleine Andachtsbuch. Unter dem biblischen Wort wissen sie sich verbunden miteinander und mit Gott. Die erste fremdsprachige Ausgabe erscheint 1741 auf Französisch; 1746 kommt Englisch dazu. Die Herrnhuter Missionare verbreiten die Losungen in aller Welt. Zinzendorf äußert sich froh und dankbar über den offensichtlichen Segen, den Gott diesem Werk zuteil werden lässt und staunt über die zahlreichen Orte auf der Erde, an denen Menschen das Wort für den Tag hören.

Vor allem im 20. Jahrhundert wird die Losungsfamilie um zahlreiche neue fremdsprachige Ausgaben erweitert. Und das Interesse an den Losungen hält an. Für 2010 erscheinen die Losungen erstmals in Bemba (Sambia) und Georgisch (Georgien). Viele dieser fremdsprachigen Ausgaben, vor allem in der Startphase, werden durch Spenden aus Deutschland unterstützt. Die „Losungsspende“ vereint Menschen, die die Losungsarbeit der Brüdergemeine und auch andere soziale



und missionarische Projekte finanziell unterstützen. Ohne diese vielfältige und große Mithilfe wäre die Verbreitung von Gottes Wort durch die Losungen kaum so möglich.

Niemand weiß, bis in welche Gebiete der Erde das Losungsbuch seinen Weg findet. Vor allem die englischen und die französischen Losungen werden in vielen Nationen auf allen Kontinenten gelesen. Inzwischen erscheinen die meisten Ausgaben in Ländern, in denen die Herrnhuter Brüdergemeine (Evangelische Brüder-Unität, Moravian Church) nicht selbst vertreten ist. Die Brüder-Unität hat heute etwa 835.000 Mitglieder in über 30 Ländern. Doch die meisten Losungsausgaben werden von anderen Kirchen oder kirchlichen Gruppen übersetzt, bearbeitet und herausgegeben.

Neue Losungen

Die letzte Entwicklung der Losungen hat sich mit der Einführung der neuen elektronischen Medien ergeben. Neben den weit über 1 Million Leserinnen und Lesern, die das Losungsbuch täglich in die Hand nehmen, gibt es eine wachsende Anzahl von Menschen, die die Losungen jeden Tag auf ihrem Computer-Bildschirm lesen oder per E-Mail abonniert haben. Auf der offiziellen Internetseite der Losungen (www.losungen.de) bietet die Herrnhuter Brüdergemeine verschiedene elektronische Möglichkeiten der Losungen an. Allerdings enthalten diese Varianten nur die Bibeltexte; wer die Losungen in seiner ganzen Breite (also mit Drittext und fortlaufender Bibellese) lesen möchte, braucht dazu das gedruckte Losungsbuch.

Seit dem Jahr 2009 gibt die Brüdergemeine erstmals auch eine eigene Losungsausgabe für junge Menschen heraus. Es ist eine große Freude, dass auf diese Weise eine wachsende Anzahl von jungen Menschen jeden Tag die zwei Bibelworte als tägliche Parole mit in den Tag nimmt – wie in den Anfangszeiten, als sich vor allem junge Menschen zusammenfanden, um in Herrnhut ihr Leben gemeinsam zu gestalten.

V e r s t r e u t e s

Der Bischof besuchte die Schule. Im Religionsunterricht fragte er den kleinen Hansi, wer wohl die Mauern von Jericho zerstört hatte.

Hansi erwiderte, dass er das nicht wisse, aber er sei es auf gar keinen Fall gewesen.

Der Bischof war einigermaßen erschüttert von dieser Antwort und ging mit dem kleinen Hansi zum Klassenlehrer und erzählte ihm den ganzen Vorfall.

Der Klassenlehrer sagte daraufhin, dass er den kleinen Hansi und seine Familie sehr gut kenne und wenn Hansi sage, er habe es nicht getan, dann könne man ihm ruhig Glauben schenken.

Jetzt war der Bischof schwer erschüttert, ging zum Rektor und erzählte ihm empört nochmals den ganzen Vorfall.

Der Rektor hörte ihm zu und sagte dann: „Also, ich weiß wirklich nicht, warum sie sich so aufregen. Wir holen uns einfach drei Kostenvoranschläge rein und reparieren diese verdammte Mauer!“

Jeden Tag neu

Wohl haben sich die Losungen seit ihrer ersten gedruckten Ausgabe von 1731 verändert. Gleichgeblieben ist allerdings ihr Inhalt und ihre Aufgabe: Sie enthalten für jeden Tag eine kleine Portion der biblischen Botschaft, die durch den Tag führt und zum weiteren Bibellese anregt.

Viele werden die Texte am 8. November 2009 persönlich gehört haben, Trost und Zuspruch für den Tag erfahren. In der Gewissheit der Nähe Gottes auf allen Wegen im Leben sind die verbunden, die die Losungen täglich lesen. Und für den 8. November könnte es kaum ein passenderes Bibelwort geben! Gott sei Dank! ■

Thomas Przymusiński
Mitarbeit: Karin Wiedemann,
Martin Theile
Herrnhut, 6. November 2009

Weiterführende Literatur

■ Die Losungen

Das Buch über „Die Losungen der Herrnhuter Brüdergemeine“ Geschichte und Entstehung, Verbreitung und Gebrauch des Losungsbuches
Friedrich Reinhardt Verlag
ISBN: 978-3-9807197-0-4
Preis: 10,00 Euro

■ Die Losungen

Ein Magazin zu den Losungen der Herrnhuter Brüdergemeine
Ausgabe 2010
Kostenfrei
Telefon 03 58 73/487-0

■ Internet

www.losungen.de
www.ebu.de

Jahreslosung, Monatssprüche, Bibellesepläne

„Jesus Christus spricht: Euer Herz erschrecke nicht. Glaubt an Gott und glaubt an mich!“
(Johannes 14,1, Jahreslosung 2010).

Kaum jemand weiß, wer die Jahreslosung festsetzt, geschweige denn, wie sie zustande kommt. Ebenso wenig ist bekannt, seit wann es die Jahreslosung gibt. Viele bringen sie mit den täglichen Losungen der Herrnhuter Brüdergemeine in Zusammenhang und vermuten dort ihren Ursprungsort. Aber dem ist nicht so. Ähnlich verhält es sich mit dem jährlichen Bibelleseplan und den Monatssprüchen. Wie die Jahreslosung, sind sie weitgehend bekannt und werden vielfältig benutzt. Ihr Vorhandensein gehört mittlerweile zu den selbstverständlichen Gegebenheiten kirchlichen Lebens. Und was selbstverständlich ist, wird kaum danach befragt, wo seine Wurzeln liegen.

Zu den Ursprüngen

In der Mitte des 19. Jahrhunderts überlegte sich ein Landpfarrer aus Kurhessen, was er seinen Konfirmanden an täglicher Bibellese zumuten könne. Er nahm sich einen Kalender und trug in ihn für jeden Tag einen kurzen Bibelabschnitt ein. Der Kalender war zu Ende, aber die Bibel war noch längst nicht aufgeteilt. So musste er noch weitere Kalender bemühen, um sein Vorhaben zu vollenden. 1852 lag der erste Bibelleseplan dieser Art vor. Der damalige Reichsverband Jungmännerbünde nahm diesen Plan auf und gab ihn 1898 zum ersten Mal heraus. 1929 schlossen sich evangelische Jungverbände wie Jungmännerbund und Burckhardtthaus, Ausbildungsstätten der Diakonen- und Diakonissenhäuser sowie die Frauenhilfe zusammen, um die Planung und Erarbeitung des Bibelleseplans auf eine breite Basis zu stellen.

1935 übernahm der Männerdienst der Bekennenden Kirche den inzwischen vereinheitlichten Bibelleseplan. 1938 kamen die Methodistische Kirche und die Baptistengemeinden in Deutschland dazu. Die so entstandene Arbeitsgemeinschaft trug den Namen „Textplanausschuss“. Aus dieser Arbeit mit dem Bibelleseplan erwuchs infolge des politischen Umbruchs 1933 besondere missionarische Aktivitäten: 1934 wurde die erste Jahreslosung herausgegeben: „Des Herrn Wort aber bleibt in Ewigkeit“ (1. Petr. 1,25). Diese Losung wurde in allen Zeitschriften der am Textplan Beteiligten veröffentlicht.

Der damalige Jugendwart in Kassel, Oskar Schnetter, entwickelte darüber hinaus das Konzept, ein Bibelwort aus dem Leseplan des jeweiligen Monats in Plakatform zu drucken und zu verbreiten. Dieser „Gelbe Monatsspruch“ – so genannt, weil auf gelbem Papier gedruckt – erschien 1934 zum ersten Mal. Im Lauf des Kirchenkampfes im

V e r s t r e u t e s

■ „Täglich eine halbe Stunde auf Gott zu horchen, ist wichtig, außer wenn man sehr viel zu tun hat. Dann ist eine ganze Stunde nötig.“ Franz von Sales

Dritten Reich erreichte er innerhalb kurzer Zeit eine Auflage von 500.000 Exemplaren. Diese große Verbreitung des „Gelben Monatsspruchs“ war der NSDAP ein Dorn im Auge. Als Gegenpol gab sie den sogenannten „Braunen Spruch“ heraus. Des Weiteren bemühte die Reichsregierung das „Gesetz zur Abwehr heimtückischer Angriffe gegen Partei und Staat“, um das Erscheinen des Plakats mit dem Monatsspruch zu verbieten.

Nach dem Zweiten Weltkrieg formierte sich der Textplanausschuss neu. Zu den bisherigen Trägern kamen neue hinzu: Die Volksmissionarischen Ämter, die Vereinigung Evangelischer Freikirchen, der Deutsche EC-Verband und der Verband Evangelischer Bibelgesellschaften entsandten ihre Beauftragten.

In der katholischen Kirche war im Rahmen der biblisch-liturgischen Erneuerungsbewegung seit Anfang des 20. Jahrhunderts die tägliche Schriftlesung empfohlen und neben dem täglichen Stundengebet in breiten Kreisen praktiziert worden. Die Gründung der „Katholischen Bibelbewegung“ 1933 bedeutete eine Zusammenführung und Verstärkung dieser Initiativen. Das Katholische Bibelwerk Stuttgart wie auch die Bibelpastorale Arbeitsstelle der Berliner Ordinarienkonferenz in der damaligen DDR traten 1969 dem Textplanausschuss bei, der dann 1970 in „Ökumenische Arbeitsgemeinschaft für Bibellese“ (ÖAB) umbenannt wurde.

In der Zeit der deutschen Trennung arbeitete die ÖAB in zwei Regionen. Die Entscheidungen über die Bibellesepläne, die Jahreslosung und die Monatssprüche

■ „Ich hab nun 28 Jahr, seit ich Doktor geworden bin, stetig in der Biblia gelesen und daraus geprediget, doch bin ich ihrer nicht mächtig und find' noch alle Tage etwas neues drinnen.“

Martin Luther

wurden jedoch immer gemeinsam getroffen, und zwar bei der jährlichen Mitgliederversammlung in Ostberlin. 1990 wurde die bis dahin getrennte Leitung der ÖAB zusammengeführt.

Wie Jahreslosung und Monatsprüche gefunden werden

Bis die Jahreslosung und die Monatsprüche für ein Jahr festliegen, sind mehrere Arbeitsschritte erforderlich:

■ Aus dem Bibelleseplan des betreffenden Jahres bzw. der entsprechenden Monate reichen die Mitglieder der ÖAB je zwei Vorschläge für die Jahreslosung und die Monatsprüche beim Textplanbearbeiter der ÖAB ein. Seit 1982 sind als Grundlage für die Textauswahl die zwei kirchlich anerkannten Bibelübersetzungen festgelegt: die revidierte Lutherbibel (1984) und die Einheitsübersetzung (1980).

■ Der Textplanbearbeiter sammelt die Spruchvorschläge und prüft, ob sie den von der ÖAB festgelegten Kriterien entsprechen: Die Vorschläge dürfen nicht in den letzten zehn Jahren als Jahreslosung oder Monatspruch verwendet worden sein und nicht zu den Wochenprüchen gehören. Nach dieser Prüfung stellt er eine Vorschlagsliste zusammen. Das geschieht in der Regel im Spätherbst.

■ Im Februar des darauffolgenden Jahres findet die Mitgliederversammlung der ÖAB statt. Zu diesem Treffen entsenden die Mitglieder ihre Vertreter und Vertreterinnen. Weiterhin werden drei

bis vier gewählte Beraterinnen und Berater sowie vier JugendvertreterInnen eingeladen. Sie alle haben zuvor die zusammengestellte Liste der Spruchvorschläge sowie den Entwurf des zu verabschiedenden Bibelleseplans erhalten.

■ Auf diesem Treffen werden die Spruchvorschläge in vier Gruppen besprochen. Nach eingehender Diskussion muss jede Gruppe zwei Vorschläge für Jahreslosung und die jeweiligen Monate haben. Diese werden ins Plenum eingebracht und ihre Wahl wird begründet.

■ Für die Wahl zur Jahreslosung stehen nach diesem Prozess dem Plenum maximal acht Sprüche zur Auswahl. Erfahrungsgemäß sind aber oft zwei bis drei Vorschläge der Gruppen identisch. Diese Vorschläge werden gründlich diskutiert, ihr Für und Wider wird abgewogen. Nach diesem Prozess werden zwei Sprüche zur Wahl als Jahreslosung gestellt. Erhält ein Spruch die absolute Mehrheit, so ist er die Jahreslosung. Nach der Wahl und der Bekanntgabe der Jahreslosung wird nach einer kurzen Zeit der Besinnung ein Dankgebet gesprochen.

■ Die Jahreslosung und die Monatsprüche werden drei Jahre im Voraus gewählt: 2010 werden Jahreslosung und Monatsprüche für 2013 festgelegt.

■ Die Wahl der Monatsprüche gestaltet sich in der Regel ein wenig einfacher. 1986 hat die ÖAB beschlossen: Bringen zwei Gruppen für einen Monat denselben Spruchvorschlag ein, so wird im Plenum ohne Diskussion über diesen Vorschlag abgestimmt. Erhält er die absolute Mehrheit, ist er der Monatspruch.

Die Bibellesepläne

Die ÖAB erstellt jährlich einen Bibelleseplan, der jeweils einen Bibelabschnitt für jeden Tag des Jahres als Lesung anbietet. Er führt in einem Turnus von vier Jahren durch das ganze Neue Testament und innerhalb von acht Jahren durch das Alte Testament.

Für die Altersgruppe der 9–13-Jährigen und für alle, die einen ersten Einstieg in regelmäßiges Bibellesen suchen, wurde ein „Leseplan zur Einführung ins Bibellesen“ entwickelt. Wer ihm folgt, wird im Lauf von vier Jahren mit den wichtigsten Texten des Alten und Neuen Testaments vertraut gemacht.

Weitere Informationen:
Ökumenische Arbeitsgemeinschaft für Bibellesen (ÖAB)
Reichensteiner Weg 24, 14195 Berlin
Tel: 030/8 3001-313;
Fax: 030/8 3001-333;
E-Mail: info@oeab.de;
www.oeab.de

Rosemarie Micheel

Martin Luther als Bibelübersetzer



„Amerikaner neigen dazu, Dinge manchmal verblüffend einfach – aber zutreffend – auszudrücken. ‚The good book‘ nennen sie die Bibel – und treffen damit den Nagel auf den Kopf. Ein gutes, ein ausgezeichnetes Buch sogar, Zeugnis aus Glaube und Geschichte, leidenschaftlich, tief sinnig und vor allem: poetisch. Kein Dichter kommt ernsthaft am phänomenalen Fundus der Bibel vorbei.“

So der Musiker und Autor Heinz Rudolf Kunze exklusiv für die Werkstatt Bibel in Dortmund.

Doch nicht nur Dichter sollen sich mit der Bibel befassen. Sie will ein Buch für jedermann und jederfrau sein. Dies ist ein Anlass,

warum vor 25 Jahren die Werkstatt Bibel ins Leben gerufen wurde. Dies war der Grund des Freiherrn Carl Hildebrand von Canstein, des Gründers der ersten Bibelgesellschaft der Welt, die Bibel für jeden erschwinglich zu machen. Dies trieb Martin Luther an, sie ins Deutsche zu übersetzen.

Nicht nur Kirchenleute, Priester, Mönche, Nonnen und andere Gelehrte, die das Latein beherrschten, sollten die Schrift studieren können, sondern jeder Mensch, der des Lesens kundig war. So ging Luther ans Werk. Zunächst nahm er sich das Neue Testament vor. Er übersetzte die 27 biblischen Schriften während seines zwangsweisen

Aufenthalts auf der Wartburg. Die Zeit hatte er also – nun da er unter der Reichsacht stand und als so genannter „Vogelfreier“ versteckt gehalten wurde mit dem Decknamen „Junker Jörg“. Martin Luther nahm als erster Übersetzer nicht die lateinische Vulgata des Hieronymus als Grundlage seiner Übersetzungsarbeit, sondern das griechische Neue Testament, das kurz zuvor von Erasmus von Rotterdam erstmals kritisch durchgesehen herausgegeben war.

Nach nur 75 Tagen Übersetzungsarbeit erschien im September 1522 der Druck des Neuen Testaments (sog. September-Testament). Für das Alte Testament benötigte Luther auch unter Zuhilfenahme einiger Mitarbeiter, darunter Philipp Melanchthon, wesentlich länger. Erst im Jahre 1534 erschien nach 12 Jahren intensiver Arbeit die gesamte Bibel. Warum so lange? Zum einen gab es wesentlich weniger Hilfsmittel, als wir heute zu unserer Übersetzungsarbeit heranziehen können, zum anderen war Luther darauf bedacht, nicht einfach wortwörtlich jedes Wort zu übersetzen. Sein sprichwörtlich gewordener Slogan, dass man „dem Volk aufs Maul schauen“¹ müsse, zeigt sich vor allem an den Veränderungen, die die Bibel bis zur

1 „Man muss nicht die Buchstaben in der lateinischen Sprache fragen, wie man soll deutsch reden, sondern man muss die Mutter im Haus, die Kinder auf der Gasse, den gemeinen Mann auf dem Markt drum fragen und denselben aufs Maul sehen, wie sie reden, und danach dolmetschen; so verstehn sie es denn und merken, dass man deutsch mit ihnen redet.“ Aus: „Ein Sendbrief D. Martin Luthers vom Dolmetschen und Fürbitte der Heiligen“, 1530.

■ „Die Heilige Schrift meine
niemand genugsam
geschmeckt zu haben, er
habe denn 100 Jahre lang
mit Propheten, wie Elia und
Elisa, mit Johannes dem
Täufer, Christus und den
Aposteln die Gemeinden
regiert. ... Wir sind Bettler,
das ist wahr!“
Martin Luther

Drucklegung und auch noch danach erfahren hat. So hieß es in Luthers handschriftlichen Entwurf im berühmten Psalm 23 noch: „Er lässt mich weiden in der Wohnung des Grases“. Luther war sich wohl bewusst, dass diese recht wortgetreue Übersetzung aus dem hebräischen Urtext, bei seinen Lesern nicht verstanden würde. Er setzte sich noch einmal hin und konnte beim Erstdruck der Psalmen 1524 schon schreiben: „Er lässt mich weiden, da viel Gras steht.“ Erst die erneute Revision brachte die heute noch vielfach auswendig gelernte und geläufige Fassung: „Er weidet mich auf einer grünen Aue.“

Während heutige Bibelwissenschaftler grundsätzlich zwischen einer philologischen Übersetzung, die nahe am Urtext ist und einer kommunikativen Übersetzung, die sich eher an der Sprache des Lesers orientiert, unterscheiden, wird Luthers Bibelübersetzung wohl in der Mitte der beiden Varianten zu suchen sein. So hielt er zwar an einer möglichst wortgetreuen Übersetzung fest, ließ sich aber nicht auf die Vorlage festnageln, sondern versuchte sinngemäß treffend die Sprache seiner Zeit wiederzugeben. Das Beispiel aufgreifend ist zu fragen, ob beispielsweise Jugendliche heute noch wissen, was denn eine „Aue“ ist. Daher ist die Revision vorhandener Bibelübersetzungen notwendig und sinnvoll.

Solche Arbeit ist mühselig und anstrengend. Schon für Luther. Es ist überliefert, dass er sich bei dem Metzger vor Ort in Wittenberg die Innereien von Tieren zeigen und benennen ließ, um Speiseopfertexte genau übersetzen zu können. Wie anstrengend und im gleichen Sinne auch lohnend die Mühen

waren, zeigt folgendes Zitat Martin Luthers: „Ich hab mich darum bemüht im Dolmetschen (Übersetzen), dass ich rein und klar Deutsch geben möchte. Und ist uns wohl oft begegnet, daß wir vierzehn Tage, drei, vier Wochen haben ein einziges Wort gesucht und gefragt, haben's dennoch zuweilen nicht gefunden... Nun es verdeutscht und bereitet ist kann's jeder lesen und meistern. Läuft einer jetzt mit den Augen durch drei, vier Blätter und stößt nicht ein Mal an, wird aber nicht gewahr, welche Wacken und Klötze da gelegen sind, da er jetzt drüber hin gehet wie über ein gehobeltes Brett.“²

Durch das Beseitigen der „Wacken und Klötze“ hat es Luther aber auch dann geschafft, eine einheitliche deutsche Schriftsprache zu schaffen, die viele Schriftsteller

und Dichter nach ihm aufgegriffen haben. So wurde das deutsche Land, das in viele Kleinstaaten zerklüftet war, schon vor einer Einheit sprachlich geeint.

Eine weitere Besonderheit seiner Übersetzungsarbeit ist sicher auch der Einfluss seiner theologischen Arbeit, die zugegeben an manchen Stellen, dem ursprünglichen Textsinn aufoktroiert wurde. Seine reformatorischen Hauptwörter wie „predigen“, „Gnade“ oder „Glaube“ bilden die deutschen Wörter für verschiedene hebräische bzw. griechische Vokabeln. Bekanntestes Beispiel seines „Eingriffs“ in den Bibeltext ist wohl der Text, der für seine reformatorische Erkenntnis der Rechtfertigung des Sünders aus Gnade Grundlage war: In Römer 3,28 übersetzte Luther 1532 „So halten wir es nun, dass der Mensch gerecht werde ohne des Gesetzes Werk, alleine durch den Glauben.“ Das „alleine“ trifft zwar den Sinn des Textes, entbehrt aber jeder textlichen Grundlage, wie Luther aber auch selbst wusste.³

Luther arbeitete Zeit seines Lebens an seiner Übersetzung. Ein Jahr vor seinem Tod, 1545, erschien die sog. Bilia Germanica, die Ausgabe letzter Hand, die letzte Ausgabe, an der Luther noch selbst gearbeitet hat.⁴

Bibelübersetzung heute

„The good book“, die Bibel hat für die meisten Christen nichts an ihrem Stellenwert, den Luther und seine reformatorischen Nachfahren ihr unter seinen vier „Allein“⁵ zugeordnet hat. Sie ist Urkunde und Richtschnur des christlichen Glaubens. Allerdings ist sie ein Buch, das in weiten Teilen 2000 Jahre alt

ist und zu einer uns europäischen Menschen völlig fremden Zeit und Kultur entstanden ist. So wie Luther seine Aufgabe darin sah, sie den Menschen seiner Zeit zunächst einmal „nur“ in ihrer Sprache vor Augen zu stellen, so wie der Freiherr von Canstein sein Lebenswerk darin sah, sie jedem Menschen zu einem geringen und erschwinglichen Preis in die Hand zu geben, so ist es die Aufgabe der Christen heute, die sich bibelpädagogisch und bibelmissionarisch verstehen, ihren Inhalt in die heutige Zeit und Lebenswelt zu übersetzen.

Praxisvorschlag:

„Wenn dein Kind dich morgen fragt...“⁶ – so war die Losung des Evangelischen Kirchentags 2005 in Hannover. Bestimmte biblische und kirchliche Ausdrücke sind für Menschen unserer Zeit, die nicht christlich sozialisiert wurden, oft schwer zugänglich und verständlich. Und hier ist die oben zitierte „Aue“ nur ein kleines Beispiel, die nicht sogleich ein vollständiges Verstehen verstellt. Andere Worte wie z.B. Sünde bzw. Schuld (vor Gott) werden meist bagatellisiert gebraucht. Vielleicht ist es ein Vorschlag, sich eine Art Vokabelheft anzulegen, in denen solche Begrifflichkeiten „übersetzt“ werden. Auch können Gruppen (KU, Jugendgruppen, Hauskreise o.ä.) gemeinsam ein solches Heft anlegen und dann und wann überprüfen und miteinander diskutieren, ob die Übertragungen und Übersetzungen denn Lebensrelevanz haben, wenn ein Kind, ein Mann, eine Frau einmal nachfragen ... ■

Stephan Zeipelt

2 Ein Sendbrief D. Martin Luthers vom Dolmetschen und Fürbitte der Heiligen, 1530.

3 „Wahr ist: Diese vier Buchstaben sola (sola fide = allein aus Glauben) stehen nicht drinnen, welche Buchstaben die Eselsköpfe ansehen wie die Kuh ein neues Tor; sehen aber nicht, dass es gleichwohl die Meinung des Textes in sich hat, und wo man's will klar und gewaltiglich verdeutschen, so gehört es hinein. Das ist die Art unsrer deutschen Sprache, wenn sie ein Rede begibt (d. h. wenn sie spricht) von zweien Dingen, der man eins bejaht und das andre verneinet, so braucht man des Worts allein neben dem Wort nicht oder kein, wie wenn man sagt:

Der Bauer bringt allein Korn und kein Geld. Nein, ich hab wahrlich jetzt nicht Geld, sondern allein Korn ..., und dergleichen unzählige Weise im täglichen Brauch. Allein der Glaube ohne Werk' macht fromm, und es reutet mich, dass ich nit auch dazugesetzt habe alle und aller, also: ohne alle Werk' aller Gesetz, dass es voll und rund herausgesprochen wäre.“ (Sendbrief vom Dolmetschen)

4 Ein kleines Faltblatt („Dem Volk aufs Maul gesehen“), das Beispiele der Übersetzungsarbeit Luthers beschreibt, kann unter www.dbg.de → Service → Downloads → Publikationen heruntergeladen werden.

5 Allein der Glaube, allein aus Gnade, allein durch Christus, allein aus der Schrift. – sola fide, sola gratia, sola Christi, sola scriptura.

6 Entnommen aus Dtn 6,20



Bibel persönlich

■ Sie blieben aber beständig in der Lehre der Apostel und in der Gemeinschaft und im Brotbrechen und im Gebet. (Apostelgeschichte 2,42)

Die ersten Christen der Urgemeinde trafen sich in kleinen Gruppen in Privathäusern. Dort hatten Sie Gemeinschaft, beteten, lasen in biblischen Texten, sprachen über ihren Glauben und ihr Leben und hielten das Abendmahl.

Hauskreise in heutiger Zeit bewegen sich in diesen Spuren. In der Arbeit mit ihnen lässt es sich nachspüren und ergünden, wie wir als Einzelne und als Gemeinden heute von diesem Schatz der kleinen Gruppe profitieren können.

Die Verzahnung mit der Arbeit in der Werkstatt Bibel empfinde ich als große Stärke, da in beiden Arbeitsbereichen spürbar das Lesebuch „Bibel“ zu einem Lebensbuch werden kann.

Stephan Zeipelt
Bibelpädagogik, Hauskreisarbeit,
von Cansteinsche Bibelanstalt und
Werkstatt Bibel

Methoden für Bibelarbeiten in Gruppen



Bibellesen macht Arbeit. Arbeit setzt Aktivität voraus, ist mühsam und gewinnbringend. Auch wenn Mühsal und Gewinn nicht direkt proportional sind, gibt es keinen Gewinn ohne Mühen. Auf Bibelarbeit übertragen: wenn ich gewinnbringend in der Bibel lesen will, muss ich Zeit und Geduld aufbringen. Oder wie Martin Luther es ausdrückt: „Die heilige Schrift ist ein Kräutlein; je mehr du es reibst, desto mehr duftet es.“

In vielen Gemeindegruppen interessiert man sich für alles, lädt Referenten zu den abstrusesten Themen ein. Das Interesse, wenn „Bibelarbeit“ auf dem Programm steht, ist oft sehr gering.

Auch als Werkstatt-Bibel-Team haben wir leider nicht die Lösung für die „Angst vor der Bibel“, trösten uns allenfalls damit, dass ja nicht wir es sind, die Glauben machen. Wir bemühen uns, die alltägliche Relevanz biblischer Botschaft zu leben und weiterzugeben. Im Folgenden erinnern wir daher an verschiedene Zugänge, um Bibeltexte zu be-greifen. Ausführlichere Beschreibungen und wesentlich mehr Zugänge und Methoden gibt es natürlich in Hülle und Fülle:

Empfohlen seien:

■ Anneliese Hecht, Kreative Bibelarbeit. Methoden für Gruppen und Unterricht, Stuttgart 2008

- www.werkstatt-bibel.de
- Studienbriefe zur Bibel. Beilage zur Zeitschrift „Brennpunkt Gemeinde“, hg. von der Arbeitsgemeinschaft Missionarischer Dienste (AMD) zu bestellen unter: www.a-m-d.de/shop dann Studienbrief B. (sehr hilfreich, weil kurz und mit netten Karikaturen und Zwischensprüchen)
- aus der Reihe „bibel einfach lesen“: Heft 2: Anneliese Hecht/Hildegard Aepli, Methoden für das Lesen allein; Heft 3: Juan Peter Miranda, Methoden für das Lesen in Gruppen. Die Heftchen sind für EUR 1,- zu beziehen bei: Katholisches Bibelwerk, www.bibelwerk.de.

Sinn und Zweck der Methode ist die Erleichterung des Zugangs. Methoden wollen beim Verstehen helfen. Methoden haben jedoch dienende Funktion – sie sind nicht um ihrer selbst willen da.

Grundregel: Erkläre mir, und ich werde vergessen. Zeige mir, und ich werde erinnern. Beteilige mich, und ich werde verstehen.

Es gilt: Nicht einfach eine Methode ausprobieren, weil die so toll ist, sondern die Methode dient dem Text und sollte ein Ziel haben.

Nicht jede Methode passt zu jedem Text und zu jeder Gruppe. Spielerische, meditative oder kognitive Zugänge erfordern immer ein Vor-denken: „Was ist mein nächster Schritt?“

Grundsätzlich bewährt sich zur Erschließung von Bibeltexten ein Drei-Schritt:



öffnen » begreifen » mitnehmen

Dazu nun einige Beispiele:



1. öffnen

1.1 Bild-Ent-deckung

Das gemeinsame Betrachten von Bildern zu biblischen Geschichten ermöglicht allen Teilnehmenden mitzumachen. Für Gruppen bewährt sich OHP oder Beamer. Bebilderte Bibeln gibt es zahlreich. Digitale Farbfotos zur Bibel gibt es online oder z.B. als Bibelbilderpaket (ISBN: 978-3-438-02058-1).

Grundlegend bei der Bildbetrachtung ist die immer wieder zu stellende Frage: „Was siehst du?“ Es geht um aufmerksames, beobachtendes Sehen, nicht um Identifizieren. Ein Beispiel:

Pieter Brueghel der Ältere, Turmbau zu Babel, 1563¹. als Folie für den OHP in: Arbeitshilfe zu: Rainer Oberthür, Die Bibel für Kinder und alle im Haus

Sehendes Sehen entdeckt die Licht- und Schattenseiten, die Land- und Wasserseite, den heilen und den kaputten Teil des unfertigen Turms, der sich zur Stadt hin neigt, die einzelnen Elemente einer Großbaustelle, usw.

Dazu helfen Fragen, wie:

- Was sehen Sie?
- Warum wirkt das so?
- Wie ist das gemacht?
- Wohin fällt Licht?

¹ Pieter Brueghel der Ältere, Der Turmbau zu Babel, 1563, Öl auf Eichenholz, Kunsthistorisches Museum Wien, Foto links: Jörg Zink, Dia Bücherei Christliche Kunst, Bd. 14, Verlag am Eschbach 1988

Identifizierendes Sehen („Was ist das?“) erkennt zwar den biblischen Turmbau zu Babel, löst sich damit aber sofort vom Bild. Bei der Beschreibung von bildlichen Darstellungen biblischer Erzählungen sind oft diejenigen im Vorteil, die die Erzählung nicht kennen, denn sie trauen der eigenen Wahrnehmung und suchen nicht nach Elementen, die aufgrund des Bibeltextes eigentlich zu sehen sein müssten.

1.1.1 Dalli-Klick

Hilfreich ist es auch, das Bild in Etappen zu entdecken, d.h. zunächst einiges abdecken und erst nach und nach für die Wahrnehmung lüften. Einfach ist dieses für OHP-Folien: Bild kopieren, die Kopie zurecht schneiden und in einer zuvor überlegten Reihenfolge lüften. Für PC-Beamer-Darstellungen gibt es freeware-Dalli-Klick-Programme oder die ebenfalls zeitlich aufwändige Möglichkeit, einzelne Bildelemente per Powerpoint nach und nach zu einem Ganzen entstehen zu lassen.

Nach der Bild„ent-deckung“ sollte dann der Bibeltext gelesen werden.



2. Begreifen

Im Hauptarbeitsteil steht der Bibeltext mit seinen und unseren Fragen im Mittelpunkt. Bei geübten Lesern kann der Text einfach gelesen werden.

2.1 Västerås-Methode

Um einen Einstieg ins Gespräch zu bekommen, empfiehlt sich die Västerås-Methode. Entwickelt wurde die Methode für kleine Gruppen in der schwedischen Stadt Västerås.

Die TN werden gebeten, im Text folgende Kennzeichnungen vorzunehmen:

- ?? Das verstehe ich nicht. Das ist mir eine Frage.
- !! Das ist (mir) wichtig. Das ist eine zentrale Aussage.
- ← Das betrifft mich persönlich. Das macht (mich) unruhig.

Natürlich sind diese Symbole erweiterbar oder austauschbar. Z.B. ☺ für „Das gefällt mir. Da stimme ich zu.“ Mehr als drei Symbole sollten nicht eingeführt werden.

Nach der persönlichen Bearbeitung empfiehlt es sich, den Text versweise durchzusprechen. Zunächst die ??, dann die Diskussion über die zentrale Aussage und zum Schluss die persönliche Betroffenheit. Die Gesprächsleitung muss sensibel dafür sein, wann es um Faktenwissen und um Diskussion geht und wann persönliche Mitteilungen als solche unkommentiert bleiben sollten.

2.2 Dialogisches Lesen oder Vorlesen

Um die Lebendigkeit des Bibeltextes deutlich zu machen, lohnt sich immer das Lesen in verschiedenen Rollen. Geübte Bibelleser können dieses relativ spontan aus dem Text heraus. Die Gruppenleitung muss dazu lediglich die Leserollen (Erzähler + sprechende Personen und Personengruppen) einteilen. Für weniger geübte Leser sollte der Text und die Rollen vorher gekennzeichnet werden. Als Beispiel drucken wir hier die Sturmstillung ab. Bei einem zweiten Lesedurchgang kann die Dramatik der Erzählung schon durch die Leserinnen und Leser zum Ausdruck gebracht werden.

Jesus und der sinkende Petrus auf dem See

(Matthäusevangelium 14, 22–33)

Lest in verteilten Rollen den Text:

Erzähler

Jesus

Petrus

JÜNGER

Jesus schickte seine Jünger im Boot voraus ans andere Seeufer. Er selbst ließ die Leute nach Hause gehen und stieg dann allein auf einen Berg, um zu beten. Als es dunkel wurde, war er immer noch dort.

Das Boot mit den Jüngern war inzwischen weit draußen auf dem See. Der Wind trieb ihnen die Wellen entgegen und machte ihnen schwer zu schaffen.

Gegen Morgen kam Jesus auf dem Wasser zu ihnen. Als sie ihn auf dem Wasser gehen sahen, erschrakten sie. Sie riefen: „ES IST EIN GESPENST!“ und schrien vor Angst.

Sofort sprach Jesus sie an: **„Erschreckt nicht! Ich bin's, habt keine Angst!“**

Da sagte Petrus: „Herr, wenn du es wirklich bist, dann befiehl mir, auf dem Wasser zu dir zu kommen!“ **„Komm!“** sagte Jesus.

Petrus verließ das Boot und ging auf dem Wasser auf Jesus zu. Als er aber die hohen Wellen sah, bekam er Angst. Er begann zu sinken und schrie: „Hilf mir, Herr!“

Jesus streckte sofort seine Hände aus, fasste Petrus und sagte: **„Du hast zu wenig Vertrauen! Warum hast du gezweifelt?“**

Dann stiegen beide ins Boot, und der Sturm legte sich. Da warfen sich die Jünger im Boot vor Jesus nieder und riefen: **„DU BIST WIRKLICH DER SOHN GOTTES!“**

■ 2.3 Vorlesen

Bilder im Kopf entstehen eher durch das Vorlesen. Gutes Vorlesen muss vorher geübt werden. Auch Hörbibeln können dafür eingesetzt werden.

Zum dialogischen Vorlesen eignet sich sehr gut die Große Hörbibel, hg. von der Deutschen Bibelgesellschaft. Die gesamte Lutherbibel ist dort szenisch gelesen und kann mit jedem CD/MP3-Player für Gruppen eingesetzt werden.

■ 2.4 Methode Bludesch

Diese Methode wurde in Bludesch, Vorarlberg, zuerst praktiziert. Sie ist für Erwachsene und Jugendliche ohne theologische Vorkenntnisse geeignet.

Einzigste Voraussetzung ist die Fähigkeit und Bereitschaft, seine Gedanken auch schriftlich zu äußern. Bei diesen schriftlichen Äußerungen handelt es sich um einfache Beobachtungen am Text und um die Wiedergabe persönlicher Eindrücke.

Die Leitung beschränkt sich auf den geregelten Ablauf des Bibelgesprächs. Ratsam ist, wenn der Leiter sich vorher mit dem Text und seinen Schwierigkeiten befasst hat.

■ Die einzelnen Schritte

1. Der Leiter eröffnet das Treffen mit einem Gebet oder einem Liedvers.

2. Einer liest den Text langsam und deutlich vor, so dass alle gut folgen können. Der Text soll mitgehört, nicht mitgelesen werden!

3. Nun beginnt in Stille die persönliche Beschäftigung mit dem Text. Jeder versucht für sich, schriftlich

auf folgende fünf Fragen zu antworten, wobei jeder den Text vor sich hat (Dauer etwa eine halbe Stunde).

- Was ist die zentrale Aussage des Textes?
- Was verstehe ich nicht?
- Welche Zusammenhänge lassen sich erkennen?
- Wo kann ich zustimmen? Womit bin ich nicht einverstanden?
- Was kann ich konkret tun?

4. Erst jetzt erfolgt ein gemeinsamer Austausch. Jeder liest das von ihm zu den einzelnen Fragen Aufgeschriebene vor (Austauschrunde jeweils nur zu einer Frage). Hier kommt es wesentlich auf das bereitwillige und aufmerksame Hinhören an. Der Austausch sollte nicht in eine Diskussionsrunde ausarten.

5. Nach dem Austausch kann eine Bildbetrachtung noch einmal Wesentliches des erarbeiteten Textes in den „Blick“ nehmen.

6. Ein gemeinsames Gebet oder Lied beschließt die Bibelrunde. (Zeitraumen: ca. 1,5 Stunden)



3. mitnehmen

Der dritte Schritt dient der Nachhaltigkeit. Schließlich wollen Bibeltexte nicht nur unterhalten, sondern lebensrelevant angewendet werden. Daher sollten Gruppenleitungen gut überlegen, wie der besprochene Text zuhause noch einmal aufblühen kann. Zwei sehr unterschiedliche Wege seien hier genannt:

■ 3.1 Rätsel, Quiz

Rätsel- und Quizbücher zur Bibel gibt es viele. Sie bringen Spaß und stacheln den Ehrgeiz an. Aber Vorsicht! Die meisten Quizfragen eignen sich nur für Bibelkundige oder nach der Bibelarbeit als fröhliche Bündelung eines besprochenen Themas. Hierzu verweisen wir auf die Rätselbücher von Tiki Küstenmacher, die gut thematisch sortiert, aber auch sehr anspruchsvoll sind. Zum Thema Redewendungen aus der Lutherbibel, die sich in der deutschen Sprache durchgesetzt haben, drucken wir auf der nächsten Seite ein „Fußballspiel“ ab. Es eignet sich gut, um die große Übersetzungsleistung von Martin Luther zu thematisieren. Wir danken der Deutschen Bibelgesellschaft für die Abdruckerlaubnis.

■ 3.2 Souvenir

Nach einer Bibelarbeit ist es sinnvoll, ein Souvenir mitzunehmen. Ein schlichtes Kärtchen mit dem Kernsatz des besprochenen Bibeltextes findet sich gern auf dem Nachttisch oder der Pinnwand des Bibelarbeiters wieder. Es eignet sich auch als Lesezeichen in Bibel oder einem anderem Buch. So wird biblische Botschaft in den Alltag eingebracht. Mit PC und Kopierer einfach herzustellen sind Visitenkarten. Vorgestanzte hübsche Visitenkartenformulare sind in jeder Büroartikelabteilung zu bekommen. Manche Verlage für christliche Medien haben bekannte Bibeltexte in ihrem Sortiment. Hier das Jahreslosungsbeispiel von gott.net:



Christel Schürmann

■ Redewendungen aus der Lutherbibel

Streit im Fußballclub

In der Vorstandssitzung gehen die Wogen hoch. Wegen des schlechten Tabellenplatzes will die Mehrheit der Vereinsleitung den Trainer in die Wüste schicken **1**. Dass er zum Sündenbock **2** gestempelt wird, überrascht den Mann jedoch so, dass er zunächst einmal zur Salzsäule erstarrt **3**. Doch dann stellt er sich der Kritik. Er könne nicht zu allem, was ihm vorgeworfen werde, Ja und Amen sagen **4**. Eine ganze Anzahl der Vertrags-

spieler sei mehr auf Nebenverdienste konzentriert als auf Training und Leistung im Spiel. Bei diesem Tanz ums goldene Kalb **5** stünden ihm als Mannschaftsbetreuer die Haare zu Berge **6**. Der Vorstand macht dem Trainer darauf den Vorwurf, er wolle seine Hände in Unschuld waschen **7**. Wenn der Coach sich auf Herz und Nieren prüfe **8**, dann müsse er in Sack und Asche gehen **9**. Der Trainer sollte sich viel stärker um

die einzelnen Spieler kümmern, ja, sie wie seinen Augapfel hüten **10**. Der Attackierte lenkt nun ein, weil er merkt, dass Unnachgiebigkeit gegenüber dem Vorstand ein zweischneidiges Schwert **11** ist. Er versichert, unverzüglich einen neuen Versuch zu unternehmen, um der Elf wieder inneren Antrieb zu geben. Er will als Trainer nicht der Stein des Anstoßes **12** sein. Auf Treu und Glauben **13** gibt nun auch der Vorstand nach. Am nächsten Tag gibt es ein Gespräch zwischen Spielern und Trainer. „Ich möchte nicht wie bisher tauben Ohren predigen“ **14**, sagt er zu ihnen. „Mit Brief und Siegel **15** gebe ich es euch, dass es so weiter

bergab gehen wird. Wenn vor allem die Sturmspitzen und der rechte Flügel nicht Himmel und Erde in Bewegung setzen **16**, dann bleibt mir nichts mehr übrig, als die Spreu vom Weizen zu trennen **17**. Den ständigen Meckerern muss ich ganz klar sagen: Wer Wind sät, wird Sturm ernten **18**.“ Vor allem die angesprochenen jüngeren Spieler nehmen sich den Denkkettel **19** zu Herzen, während einige der bewährten Stammspieler sich ins Fäustchen lachen **20**. Der Vorstand hatte dem Trainer wohl heftig eingeheizt, doch wollte der sein Licht nicht unter den Scheffel setzen **21**. Sie beschließen, zu ihrem Trainer zu halten, getreu der Devise: „Niemand kann zwei Herren dienen **22**“. Im nächsten Punktspiel zeigte sich, dass die Mannschaft die Zeichen der Zeit **23** erkannt hat. Keinem Spieler kann man dem Vorwurf machen, er habe in den beiden Halbzeiten sein Pfund vergraben **24**. Auch die Zuschauer tragen ihr Scherflein bei **25**, sodass der Punktgewinn sicher ist. Der Trainer dient seiner abgekämpften Elf wie ein barmherziger Samariter **26**. Nach dem Spiel, in der Kabine, sind alle wieder ein Herz und eine Seele **27**. Es ist den Spielern also gut bekommen, dass der Trainer mit Menschen- und Engelszungen geredet **28** hatte. Dem Vorstand tut die Sache inzwischen leid, es fällt ihm wie Schuppen von den Augen **29**, die Wurzel allen Übels **30** war der Streit im Verein. In einem guten Club muss man auch bei Auseinandersetzungen seine Zunge im Zaum halten **31** und darf auf niemand den ersten Stein werfen **32**.

Verstreutes

■ „Mich interessiert die Bibel, weil sie den Menschen realistisch sieht, und in ihr dennoch mehr von Hoffnung die Rede ist als von der angeblichen Unabänderlichkeit und Schicksalhaftigkeit des menschlichen Lebens.“

Johannes Rau

Auflösung

- | | |
|---|--|
| 1 in die Wüste schicken: 3. Mose 16,6–10 | 17 Die Spreu vom Weizen trennen: Matthäus 3,12 |
| 2 Sündenbock: 3. Mose 16,6–10 | 18 Wer Wind sät, wird Sturm ernten: Hosea 8,7 |
| 3 Zur Salzsäule erstarren: 1. Mose 19,26 | 19 Denkkettel: Maleachi 3,16; Matthäus 23,5 |
| 4 Ja und Amen sagen: 5. Mose 27,15–26 | 20 Ins Fäustchen lachen: Sirach 12,19 |
| 5 Tanz um das Goldene Kalb: 2. Mose 32,4–6.19 | 21 Sein Licht unter den Scheffel setzen: Matthäus 5,15 |
| 6 Die Haare zu Berge stehen: Hiob 4,15 | 22 Niemand kann zwei Herren dienen: Matthäus 6,24 |
| 7 Seine Hände in Unschuld waschen: Psalm 26,6; Matthäus 27,24 | 23 Die Zeichen der Zeit: Matthäus 16,3 |
| 8 Auf Herz und Nieren prüfen: Psalm 7,10 | 24 Sein Pfund vergraben: Matthäus 25,18; Lukas 19,20 |
| 9 In Sack und Asche gehen: Ester 4,1 | 25 Sein Scherflein beitragen: Markus 12,42 |
| 10 Wie seinen Augapfel hüten: 5. Mose 32,10 | 26 Barmherziger Samariter: Lukas 10,30–35 |
| 11 Ein zweischneidiges Schwert: Sprüche 5,4; Hebräer 4,12 | 27 Ein Herz und eine Seele: Apostelgeschichte 4,32 |
| 12 Stein des Anstoßes: Jesaja 8,14; 1. Petrus 2,8 | 28 Mit Menschen- und Engelszungen reden: 1. Korinther 13,1 |
| 13 Auf Treu und Glauben: 2. Könige 12,16 | 29 Wie Schuppen von den Augen fallen: Apostelgeschichte 9,18 |
| 14 Tauben Ohren predigen: Jesaja 6,10 | 30 Die Wurzel allen Übels: 1. Timotheus 6,10 |
| 15 Brief und Siegel geben: Jeremia 32,44 | 31 Seine Zunge im Zaum halten: Jakobus 1,26 |
| 16 Himmel und Erde in Bewegung setzen: Haggai 2,6 | 32 Den ersten Stein werfen: Johannes 8,7 |



Rut – Eine Geschichte für Erwachsene und Kinder

Zwei Bibelarbeiten

1. Man sieht nur mit dem Herzen gut

Eine Geschichte für Erwachsene über Höhen und Tiefen des Lebens
Biblische Grundlage: Das Buch Rut (Rut 1, 1–17)



■ Kurze Einführung zum Buch Rut:

Zeit: ca 1100 v. Chr.
Ort: Bethlehem (kleine Stadt in Judäa, später Geburtsstadt von Jesus), Moab (fruchtbares Land in der Nähe des Toten Meers)
Inhalt: Die Geschichte handelt von einer Familie, die auswandert. Das Vater stirbt in der Fremde. Die beiden Söhne heiraten. Sie sterben aber auch dort. Die drei Frauen (Mutter und zwei Schwiegertöchter) sind auf sich alleine gestellt. Die Mutter und eine Schwiegertochter kehren in die Heimat der Mutter zurück und meistern ihr Leben – trotz aller Widrigkeiten.
Eine Geschichte über das Leben: über die Höhen und Tiefen des Lebens, über Menschen und ihr Schicksal. Eine Geschichte über Tod und Hoffnung, über Freud und Leid, über Verlust und *Freundschaft*.

■ Vorbemerkungen:

„Man sieht nur mit dem Herzen gut!“ Dieser Satz stammt aus dem Buch „Der Kleine Prinz“ von Antoine de Saint-Exupéry: Der Fuchs erläutert dem kleinen Prinzen, was Freundschaft bedeutet, was es heißt, wenn man sich einem Menschen vertraut macht. Einen Freund, einen Menschen zu dem wir eine Beziehung haben, betrachten und beurteilen wir mit dem „Herzen“. Auch unsere Entscheidungen in Bezug auf diesen Menschen sind eher vom Herzen als vom Verstand gesteuert und das ist gut so, denn man sieht nur mit dem Herzen gut.
Rut, eine Frau aus Moab, ist die Hauptperson im Buch Rut. Der Name Rut bedeutet Freundin. Rut sieht in der entscheidenden Situation der Geschichte mit dem Herzen:

„Rut antwortete Noomi: Rede mir nicht ein, dass ich dich verlassen und von dir umkehren sollte. Wo du hingehst, da will ich auch hingehen, wo du bleibst, da bleibe auch ich. Dein Volk ist mein Volk, und dein Gott ist mein Gott. Wo du stirbst, da sterbe auch ich, da will ich begraben werden. Der Herr tue mir dies und das – nur der Tod wird mich und dich scheiden.“ (Rut 1,16f)

Das Buch Rut ist eine Geschichte über einen Menschen, der mit dem Herzen sieht. Ein Mensch, der sich ein Herz nimmt und für einen anderen Menschen da ist – und das nicht weil er muss, sondern weil er darf und will.

■ **Abkürzungen:**
Leitende Person: L
Teilnehmende: TN

■ Material:

- Bunte Papierkreise, Stifte, Tuch für Bodenbild,
- ein großes Herz aus Fotokarton, das in vier „Puzzleteile“ zerschnitten wird. Diese Teile werden beschriftet. (Text s.u.)
- bunte aufklappbare Papierherzen

■ Einstieg:

- **Partnerggespräch:** Material: Bunte Papierkreise und Stifte

Gesprächsimpulse für TN: Wann hat ein Freund oder eine Freundin eine entscheidende Rolle in meinem Leben gespielt? Erzählen Sie sich Ihre Geschichten gegenseitig.

Was erinnert Sie an diese Begebenheit? Gibt es einen Gegenstand oder ein Symbol, das diese Geschichte unterstreicht? Schreiben oder malen Sie es jeweils auf einen bunten Papierkreis. (Ein Symbol

für Freundschaft und Liebe ist z.B. das Herz.)

- **Plenum im Sitzkreis:** Material: Bodenbildtuch

Austausch der Gegenstände und Symbole, die an eine besondere Freundschaftsgeschichte erinnern.

Ein Bodenbild wird gestaltet. Das Tuch wird von L in die Mitte gelegt und die bunten Papierkreise werden von TN darauf gelegt.



■ Die biblische Geschichte:

- Material: Bibel, großes Herz aus Fotokarton (zerschnitten in 4 Puzzleteile)
- L gibt eine kurze Einführung in die biblische Geschichte: Rut 1, 1–14a: Fazit: Noomi und Rut stehen vor dem Nichts. Ihr Leben liegt in Trümmern.
- L und TN lesen gemeinsam die Verse 16–17.
- Rut nimmt sich ein Herz: Das zerschnittene Herz wird auf dem Bodenbild verteilt. TN wissen nicht, dass die Puzzleteile ein Herz ergeben. Auf den einzelnen Teilen steht:
 - neue Wege mit einem Menschen gehen
 - Situationen mit einem Menschen aushalten
 - sich einlassen auf eine fremde Art zu leben

- sich einlassen auf eine andere Art zu glauben

TN werden gebeten sich im Bienenkorb-Gespräch mit jeweils einem Puzzleteil zu beschäftigen. (Je Bienenkorb ein Puzzleteil)



TN kommen im Plenum zusammen und berichten aus ihren Gruppen und legen ihr Puzzleteil in die Mitte ins Bodenbild.

Nachdem alle Bienenkorbgruppen an der Reihe waren, fügt L die Puzzleteile zu einem Herzen zusammen.



■ Vertiefung:

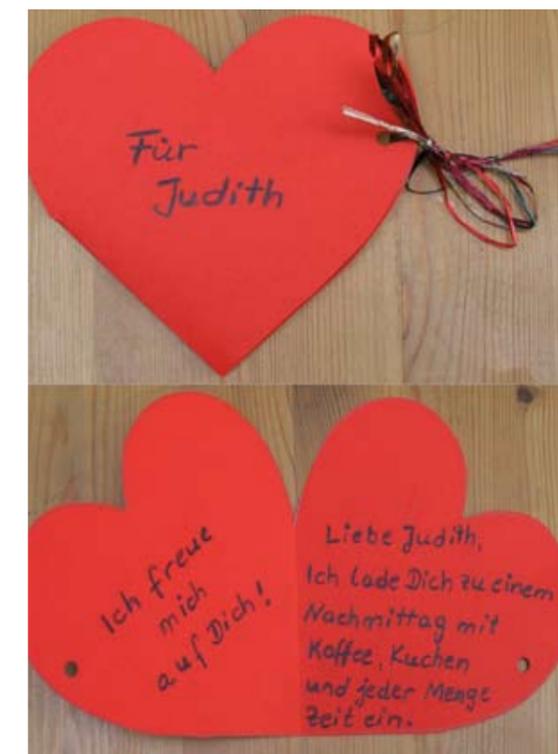
Einzelarbeit: Material: bunte aufklappbare Papierherzen, Stifte, Locher, Geschenkband. Vorbereitete bunte aufklappbare Papierherzen und Stifte werden an TN ausgegeben.

Impulse:

- Wo sollte ich mir einmal ein Herz nehmen und etwas tun?
- Wen habe ich da im Blick?
- Wer bräuchte meinen Trost, meine Hilfe, mein „Herz“?
- Wen sollte ich mit dem Herzen ansehen?

Gestaltung des Papierherzens für eine bestimmte Person

Beispiel: Ich lade Dich zu einem Nachmittag mit Kaffee und Kuchen und jeder Menge Zeit ein. »»»



Die Bibel – Welche nehmen?



2. Gut, dass wir Freunde haben

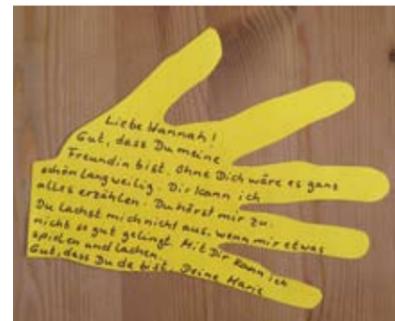
Eine Geschichte für Kinder über die Bedeutung von Freundschaft
Biblische Grundlage: Das Buch Rut (Rut 1, 1–17)



■ Vertiefung:

Einzelarbeit: Jedes Kind bastelt eine Hand für seine Freundin/ seinen Freund mit einem kurzen Text. (Textmöglichkeit: Gut, dass du mein Freund, meine Freundin bist. Ohne dich wäre es ganz schön langweilig. Dir kann ich alles erzählen. Du hörst mir zu. Du lachst mich nicht aus, wenn mir etwas nicht so gut gelingt. Mit dir kann ich spielen und lachen. Gut, dass du da bist.) ■

Ulrike Klinkenberg



■ **Kurze Einführung zum Buch** siehe oben.

■ Material:

- Namensbuch über die Bedeutung von Namen oder Internetrecherche
- Tafel oder Flipchart
- Tuch für Bodenbild
- Herzen aus Fotokarton
- Fotokarton, Scheren, Stifte, Kleber

■ Einstieg:

- **Plenum:** Jeder Name hat eine Bedeutung. L sammelt die Namen der Kinder an einer Tafel oder Flipchart.
- Gemeinsam wird nachgeschaut, welche Bedeutung der einzelne Name hat.
- Der Name Rut bedeutet Freundin.

■ Die biblische Geschichte:

L erzählt die Geschichte von Rut (Rut 1,1–17)

Plenum: Ist Rut eine gute Freundin? Kinder erzählen ihre Eindrücke von der Geschichte
L gestaltet ein Bodenbild mit Herzen und schreibt die Beiträge der Kinder zu folgendem Satz-anfang auf: Ein guter Freund/ eine gute Freundin :

mögliche Beiträge:

- hilft mir
- tröstet mich
- spielt mit mir

Gut, dass wir nicht alleine sind, sondern Freunde haben (Gesprächsmöglichkeit)

Auf dem deutschen Büchermarkt finden sich aktuell über 30 verschiedene Bibelübersetzungen. Noch viel unüberschaubarer ist das Angebot an Kinderbibeln. Außerdem gibt es noch eine Fülle von Hörbibeln.

Wir nennen Ihnen hier die wichtigsten deutschen Bibelübersetzungen und einige Kriterien zur Beurteilung. Ausführlichere Informationen und Textbeispiele schicken wir Ihnen gern zu.

Grundsätzlich gilt: DIE Bibel gibt es nicht, sondern es gibt für bestimmte Adressaten geeignete oder weniger geeignete Bibeln. Grob unterscheiden kann man zwei Übersetzungstypen. Die philologische Übersetzung versucht, den Wortlaut der Urtexte möglichst genau nachzubilden. Diese Übersetzungen klingen manchmal wie eine Fremdsprache („die Sprache Kanans“). Oder man versucht, sinngemäß zu übersetzen und die Vorstellungswelt der Bibel zu verdeutschen (Kommunikative Übersetzung). Beide Anliegen haben ihre gute Berechtigung. Hilfreich ist immer eine Zweitbibel zum Vergleich.

Erstbibel und traditionsreichste deutsche Bibelübersetzung ist natürlich:

■ **Die Bibel nach der Übersetzung Martin Luthers**, hg. von der EKD Revidierte Fassung 1984; aus Anlass der neuen Rechtschreibung durchgesehen 1999. Deutsche Bibelgesellschaft Stuttgart.

Diese Bibel prägt nach wie vor unsere Sprache; manche Redewendungen haben wir der Lutherbibel zu verdanken. Sie basiert auf der letzten zu Lebzeiten Luthers erschienenen Ausgabe von 1545. Sprache verändert sich; auch Luther hat

immer wieder an der Sprache gefeilt. Viele ältere Menschen beziehen sich in ihren Konfirmations- und Trausprüchen auf Luther 1912. Für das Reformationsjahr 2017 werden „Probebohrungen“ am Luthertext vorgenommen. Eine Revision wird es jedoch zunächst nicht geben.

■ **Zürcher Bibel (Neufassung 2007)** Hg. vom Kirchenrat der Evangelisch-Reformierten Landeskirche des Kantons Zürich.

Sie geht auf die 1531 in Zürich erschienene erste vollständige deutsche Bibelübersetzung Zwinglis zurück. Mit ihr haben wir neben der Elberfelder Bibel (2006) eine sehr gute philologische Übersetzung, die nah am Grundtext bleibt und dennoch eine für das 21. Jahrhundert angemessene Sprache verwendet. Sie verzichtet weitgehend auf Interpretation und lässt den Bibeltext bewusst in seiner Fremdheit stehen.

■ Einheitsübersetzung der Heiligen Schrift

Die Bibelübersetzung für die Einheit aller katholischen Diözesen im deutschsprachigen Raum. Neues Testament und Psalmen wurden in evangelisch-katholischer Zusammenarbeit übersetzt.

■ **Gute Nachricht Bibel (GNB)** Revidierte Fassung 1997, aus Anlass der neuen Rechtschreibung durchgesehen 2000.

Im Auftrag und in Verantwortung der evangelischen Bibelgesellschaften und katholischen Bibelwerke, d.h. die GNB ist die einzige durchgehend interkonfessionell erarbeitete deutsche Bibelübersetzung.

Die Gute Nachricht war die erste kommunikative Übersetzung.

Mit dem Vorgänger NT 68 wollte man den Bibeltext näher zu den Menschen bringen und ihn auch für Kirchenferne verständlich machen. Auf frauengerechte Sprache wird geachtet.

■ **Neue Genfer Übersetzung (NGÜ)** 1989/2003ff in Einzelausgaben, Genfer Bibelgesellschaft.

Die NGÜ steht in der Tradition der Schlachter-Bibel, wird aber anders als Schlachter aus dem Urtext übersetzt.

Meine persönliche Favoritin, weil der Text sehr verständlich, aber nicht so umständlich wie die GNB formuliert ist. Außerdem gibt es seit Herbst 2009 das Neue Testament in ein einer wunderschönen Moleskinausgabe.

■ **BasisBibel.** www.basisbibel.de Seit 2006: Bisher: 4 Evangelien und Apostelgeschichte. Deutsche Bibelgesellschaft.

Weltweit die erste Bibelausgabe, die primär für den Gebrauch am PC entwickelt wird. D.h. es wird nicht einfach eine Bibel online gestellt, sondern die kurzen Sätze, die einfache Struktur, die Einblendung von Worterklärungen, Landkarten, Zeichnungen, Fotos werden für den PC multimedial entwickelt.

Meines Erachtens eine sehr gute Bibelausgabe für die Schule, da bei Bedarf viel Material von der DVD oder der Homepage nachgeladen werden kann. Das NT wird im Laufe dieses Jahres fertig gestellt. Auf das AT werden wir wohl noch länger warten müssen.



■ VolXBibel

Übersetzt von Martin Dreyer. (Begründer der Jesus-Freaks) Version 3.0 (2005ff.)

Umfang: NT und bisher erster Teilband AT. Unter www.volxbibel.de können weitere Texte eingesehen werden.

Gedacht als Jugendbibel, d.h. es wird sehr umgangssprachlich in einem bestimmten Jugendjargon paraphrasiert. Sie ist missionarisch ausgerichtet und hat eine beachtliche Fangemeinde, die sich weniger in traditionellen kirchlichen Kontexten aufhält.

Mein persönliches Urteil: Für Bibelkenner eine gute Zweit- oder Drittbibel. Für Leute, die Bibel nicht kennen, sind die Paraphrasen fragwürdig und der Sprachstil unangemessen. Mancher Konfirmand findet sie im Vergleich zu anderen Bibelausgaben „cool“ und hat eher Lust in die Volxbibel zu gucken als in andere. Das unterstütze ich gern.

■ Bibel in gerechter Sprache (BigS)

Gütersloher Verlagshaus 2006ff. Auch als CD-Rom

Schon im Vorwort wird sehr klar das Anliegen dieser Übersetzung genannt: Geschlechtergerechtigkeit, Gerechtigkeit in Hinblick auf den christlich-jüdischen Dialog, soziale Gerechtigkeit. Dahinter steckt die Überzeugung, dass „biblische Texte ihre Kraft aus der Erfahrung von Gerechtigkeit und Befreiung beziehen“ und heutige „Menschen in ihrem Bemühen um Gerechtigkeit und Befreiung stärken“ wollen.

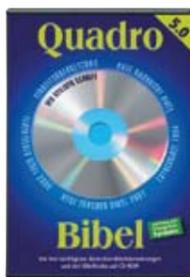
Mein Urteil: Diese Bibelübersetzung erfährt eine inner- und außerkirchliche Diskussion, wie sonst keine Bibel. Damit hat sie ein Ziel biblischer Botschaft erreicht: aufrütteln, nachdenklich machen, zur Diskussion anregen. Für mich ist die BigS ein gutes, wenn auch unhandliches, Arbeitsbuch. Die Einleitungen in die biblischen Bücher und der enorme Anmerkungsapparat sind sehr hilfreich. Die ungewohnte Übersetzung rückt manches in den Vordergrund, worüber ich bisher hinweg gelesen habe.

Bibelsoftware

■ Bibel digital

(www.bibeldigital.de → Demo-download)

Die Serie „Bibel digital“ der Deutschen Bibelgesellschaft hat den Vorteil, dass aus mehr als 50 Übersetzungen, Medien und Hilfsmitteln ausgewählt werden kann. Wer Predigten, Bibelarbeiten am PC erarbeitet, sollte hier investieren:



■ Die Quadro-Bibel enthält Luther '84, GNB, Neue Zürcher 2007, Elberfelder 2006, Einheitsübersetzung, Evangelien-synopse, Lexika und weitere Materialien. Eingebunden werden können z.B. die Stuttgarter Erklärungsbibel, ein Bibelatlas, Fotos zur Bibel, Urtextausdrucksarten, das Evangelische Gesangbuch.



■ Evangelisches Gesangbuch elektronisch 3.0

Das sollte zum Pflichtinventar jedes Gemeindebüros gehören. Enthalten sind: Lutherbibel 1984, das gesamte

Evangelische Gesangbuch plus sämtliche Regionalteile, Texte mit oder ohne Noten. Die aktualisierte Version 3.0. enthält eine Gottesdienstformularfunktion und endlich eine Liedblattfunktion, d.h. die Größe des Liedblattes kann vorher bestimmt werden, so dass der Text bzw. die Noten angepasst werden. Die Zeit, Liedtexte abzutippen, ist wirklich vorbei.

Und nun noch drei bebilderte Bibeln

Sobald eine Bibel einen bunten Einband hat, wird sie bei Kinderbibeln einsortiert. Der Markt für Kinderbibeln ist sehr groß. Nicht jede Kinderbibel ist für jedes Alter stimmig. Im Literaturverzeichnis nennen wir einige Übersichtshefte, in denen Kriterien für gute Kinderbibeln und Beispiele genannt werden. Gern schicken wir Ihnen einen Kriterienkatalog zu. Hier nun einige bebilderte Auswahlbibeln, die sich für Erwachsene gut eignen; sowohl für die eigene Lektüre als auch für Gottesdienst und Gemeindearbeit.



■ Die Bibel mit Bildern von Esben Hanefelt Kristensen.

Deutsche Bibelgesellschaft 2001. Ursprünglich eine Produktion der Dänischen

Bibelgesellschaft wurde sie neu übersetzt von Klaus Knoke.

Diese Auswahlbibel enthält den Bibeltext in einer lebendigen Übersetzung. Den Bildern ist der skandinavisch-dänische Einfluss deutlich anzusehen. Die Bilder sind zunächst eher verwirrend. Bei genauerem Hinsehen lässt sich jedoch viel entdecken.

■ Gütersloher Erzählbibel

Diana Klöpfer, Kerstin Schiffner, Mit Bildern von Juliana Heidenreich, Gütersloh 2004

Dazu: Gütersloher Erzählbibel. Die Bilder. Präsentation auf CD-Rom. Beschreibungen, Deutungen, Praxis-Tipps. Gütersloh 2005



Diese Erzählbibel verpflichtet sich den theologischen Grundentscheidungen der „Bibel in gerechter Sprache“. Die Bezeichnung „Erzählbibel“ deutet darauf hin, dass mit viel Text zu rechnen ist. Das Anliegen, Befreiungsgeschichte an die nächste Generation weiter zu erzählen, aber keine „Heile-Welt-Bibel“ zu schreiben, gelingt m. E. – wenn nicht für Kinder, so aber für Erwachsene. Die Bildbetrachtungen, die dank der CD im Begleitbuch auch mit größeren Gruppen

möglich sind, werden sicherlich intensive Gespräche hervorrufen.

■ Die Bibel für Kinder und alle im Haus,

erzählt und erschlossen von Rainer Oberthür, Mit Bildern der Kunst ausgewählt und gedeutet von Rita Burrichter, Kösel 2004.

Dazu: Eine Arbeitshilfe mit allen Bildern der Bibel auf 32 Farbfolien, erschlossen für Religionsunterricht und Gemeindearbeit.

Eine ästhetisch wunderschöne Auswahlbibel mit bekannten Bildern, z.B. Brueghel, Turmbau zu Babel; Rembrand van Rijn, Die Heimkehr des verlorenen Sohnes,



Emil Nolde, Pfingsten. Text und Bild beziehen sich aufeinander. Die Texte fassen biblische Erzählungen zusammen und sind recht kurz. Farblich

abgesetzt sind einfühlsame Zwischengedanken und –fragen, die das Anliegen vertiefen: „Das Buch sagt dir etwas über dich und andere.“

Christel Schürmann



Bibel persönlich

■ das Wort Gottes ist lebendig und kräftig ... (Hebräer 4,12)

Lebendig geht es oft in der Werkstatt Bibel zu: wenn sich Frauen, Männer, Jugendliche auf einen biblischen Text einlassen. Lebendig ist es, wenn Schulklassen fröhlich laut durch das Treppenhaus zu uns in die vierte Etage kommen.

Wir bearbeiten biblische Texte, die in unserem Leben aktuell sind. Anschließend gehen wir in die Bibelausstellung. Dieser Gang durch die Ausstellung ist für mich ein Weg durch ein lebendiges Buch. Die historische Entwicklung der Bibel, die vielfältigen kulturell geprägten Ausgaben der Bibel, aber auch der digitale Umgang mit ihr sind für mich eine Möglichkeit, den Besuchergruppen zu erzählen, wie lebendig und kräftigend Gottes Wort ist.

Christel Schürmann

Werkstatt Bibel, von Cansteinsche Bibelanstalt in Westfalen

Hauskreise als Ort christlicher Lebenskunst



In Häusern trafen sie sich. Zu Hause. Privat. Kirchen gab es keine. Es wäre auch zu gefährlich gewesen – damals im römischen Imperium für die ersten Gemeinden. Meist waren diese Gemeinden auch eher kleine Kreise – Hauskreise sozusagen. Einige Christen hatten vielleicht einen Fisch an die Tür gemalt. Als Geheimzeichen für andere, die Beseheid wussten und dieses Symbol als Bekenntnis wahrnahmen. Hier wohnt kein Angler und kein Fischer – hier treffen sich Menschen, die einen Glauben teilen: Jesus Christus (ist) Gottes Sohn, (unser) Retter. So die dechiffrierte und übersetzte Losung des griechischen Wortes für Fisch – ICHTYS.

In Häusern treffen sie sich heute noch. Privat. Im Freundeskreis, in der Gesellschaft anderer aus der Gemeinde, manchmal (zumindest zu Anfang) auch einander völlig

fremd. Die Hauskreise. Verfolgt werden sie nicht mehr – die Christen. Manchmal vielleicht schief angesehen. „Elitäre fromme Grüppchen, Außenseiter, Kuschelclub“ sind Vorurteile, die aber mittlerweile so selten genannt werden, dass es ein Vorurteil ist, Menschen hätten solche Vorurteile.

Hauskreise sind kleine Gruppen der Kirche von ca. 8–12 Personen, die sich meist in Privatwohnungen treffen. Menschen kommen zusammen, um gemeinsam Bibel zu lesen, über Lebens- und Glaubensfragen zu reden, zu beten, füreinander und für andere da zu sein. Hauskreise eröffnen Freiräume, um eigene Gaben zu entdecken und konkrete Aufgaben anzupacken. Ihre Leitung geschieht in aller Regel ehrenamtlich.

„Mein Hauskreis ist für mich ein Ort, an dem ich mich fallen

lassen kann. Dort muss ich mich nicht verstellen. Ich darf sein, wie ich bin.“, sagt eine junge Frau, die seit ca. einem Jahr regelmäßig einen Hauskreis in der Gemeinde besucht. Zu Anfang hatte sie einige Schwierigkeiten, die Bibel war ihr nicht fremd, aber regelmäßig über ihren Glauben zu sprechen, fiel ihr schwer. „Bis ich merkte, dass auch die anderen hier und da Zweifel haben. Dass eben nicht alles immer ganz klar ist. Wir tauschen uns aus, stellen Fragen, suchen Antworten und ich merkte, dass die alten Texte aktuell sind. Vorher las ich die Bibel immer als altes Buch, das nette Geschichten enthält, die auch irgendwie einen hohen ethischen und moralischen Wert haben, aber dass das was mir zu tun hat, die Erkenntnis kam mir erst im Laufe der Zeit.“ Nicht immer werden alle Fragen beantwortet aber – so stellt sie fest: „Wenn wir abschließend beten, dann wissen wir unsere Fragen gut aufgehoben und – das klingt vielleicht komisch – wir gehen mit der Gewissheit nach Hause, die Ant-

V e r s t r e u t e s

Der Pastor möchte den Kindern die Wunder erklären und fragt: „Wie nennt man eine Handlung, bei der Wasser zu Wein wird?“

Ein Schüler: „Weinhandlung Herr Pastor!“

Lehrer: „Was werden sich wohl die Hochzeitsgäste bei der Hochzeit zu Kana gedacht haben, als Jesus das Wasser in Wein verwandelt hat?“

Schüler: „Den laden wir auch einmal ein.“

V e r s t r e u t e s

■ „Die Schrift ist ein Kräutlein, je mehr du sie reibst, desto mehr duftet es.“

Martin Luther



worten kommen schon irgendwie und irgendwann. Gott wird sie uns geben. Das ist schon so eine Art christliche Lebenskunst.“

Christlich und Lebenskunst – das ist für einige Menschen nicht miteinander vereinbar. Zu oft werden an einen christlichen Lebenswandel strenge und für manche eben lebenskunstfeindliche Regeln und Ordnungen herangezogen. „Die Kunst einfach zu leben braucht Gemeinschaft.“, sagt ein älterer Mann, der auch einen Hauskreis besucht, denn „Leben ist nicht einfach.“ Vor kurzem ist seine Frau gestorben. Auch sie war mit in dem Hauskreis. Nun ist der Platz leer. Er geht allein weiterhin regelmäßig zu den zweiwöchigen Treffen. „Hier finde ich Menschen,

die mir keinen billigen Trost geben. Helfen können sie mir in meiner Trauer auch nicht. Aber sie sind da – mit ihren Umarmungen, ihrem Schweigen und ihren Gebeten.“ Ihn trägt die Erfahrung, in der Einsamkeit nicht allein zu sein.

Neben den Begegnungen miteinander – im Reden und Schweigen – ist das gemeinsame Lesen in der Bibel für Hauskreise ein Zentrum. So wie eben auch damals. Als beispielsweise die Briefe des Paulus – als sie noch keine „biblischen Schriften“ waren – laut in den kleinen Gemeinden verlesen wurden. Oder die Texte der hebräischen Bibel, unserem „Alten Testament“, wurden im Lichte der Ostererfahrung miteinander besprochen. Die Bibel als Raum der Begegnung mit Gott selbst, als Buch, Sammlung von Texten, in denen Gott selbst spricht und sich offenbart. Gerade in der Gemeinschaft mit anderen bekommen Menschen neue Erkenntnisse, die sie allein vielleicht nicht entdeckt hätten.

„Ich bin erst vor kurzem zum Glauben gekommen. Mein Jugendhauskreis ist für mich eine Möglichkeit, mehr über Gott und Jesus zu erfahren. Gut finde ich, dass der Spaß bei uns nicht zu kurz kommt. Das waren erst meine Bedenken. Bibel und Lachen passen nicht zusammen – ist aber nicht doch so.“ Dies berichtet ein Jugendlicher, der dann noch mit vorgehaltener Hand flüstert: „Auf jeden Fall nehme ich oft mehr mit als aus dem Gottesdienst am Sonntag ... Darf ich das jetzt sagen?“ Seit ein paar Wochen hat er auf seinem Motorroller einen Fischeaufkleber. Als Geheimzeichen – und als Bekenntnis. ■

Stephan Zeipelt

B i b e l p e r s ö n l i c h

■ Prüfet aber alles, und das Gute behaltet. (1. Thessalonicher 5,21)

Eine große Verantwortung mutet Paulus den angeschriebenen Christen in Thessaloniki zu. Paulus weiß, dass die Christen in der Stadt sich mit unterschiedlichen Angeboten auseinanderzusetzen haben. Alles prüfen, – das lässt sich heute, bei der Flut der neuen Angebote in Glaubens-, Lebenshilfe und Lebensbewältigungsstrategien kaum durchhalten. Aber offenbar traut Paulus das den Gemeindegliedern zu.

Selbstverantwortung, Weisheit der Unterscheidung und sachliche Einschätzung im Hinblick auf den vielfältigen, religiösen Markt ist zu jeder Zeit gefragt.

Als Beauftragter für Weltanschauungsbeauftragten erlebe ich täglich, wie sehr die religiöse Unübersichtlichkeit unserer Tage hat es mit sich gebracht, dass immer mehr Zeitgenossen in fremde religiöse Welten „eintauchen“. Die „Unterscheidung der Geister“, so wie Paulus hier vorschlägt, ist auch immer eine Disziplin mit eigener Identität. Probleme sind in diesem Zusammenhang nicht etwas Naturgegebenes, sondern immer Ergebnis menschlicher Entscheidungen. Gespräche, Reflexion und sachbezogener Austausch helfen oft die Perspektiven neu zu überdenken.



Gerhard Kracht
Sekten und Weltanschauungsfragen

Einen Abend biblisch kochen

Laden Sie ein zu einem Abend biblisch kochen. Sie werden einen Bibeltext mit Herzen, Mund und Händen in fröhlicher Runde erleben und vor allem Menschen ansprechen, die niemals zu einem Bibelabend gekommen wären.

Hier einige Tipps zur Durchführung:

Für 10–15 Teilnehmende brauchen Sie eine Küche mit mindestens einem Backofen und einer zusätzlichen Kochplatte. Realistisch sind 3–4 Stunden.

Sehr viel Zeit, Sorgfalt und Ausprobieren braucht das Zusammenstellen der Rezepte. Etwas mühsam ist auch der Einkauf. Überlegen Sie vorher, wo Sie was bekommen. Meine Erfahrung ist, dass es viel Zeit und Nerven spart, im Großhandel einzukaufen. Kirchengemeinden haben meistens eine Einkaufsberechtigung oder können sie schnell bekommen. Rechnen Sie mit 8–10 € pro Person für Zutaten und Getränke.

Möglicher Ablauf eines Abends:

- Orientalisch dekoriertes Raum
- Mit biblischen Erzählfiguren eine biblische Geschichte andeuten
- Biblische Geschichte erzählen oder vorlesen
- Alle bekommen die vorbereiteten Rezepte. Sie werden kurz besprochen; jeweils 2–3 Teilnehmende übernehmen ein Rezept
- Dann geht's in die Küche, wo alle Zutaten und Töpfe bereit stehen.
- Leitung sollte selbst kein Rezept übernehmen, sondern immer mal wieder zu jeder Kleingruppe gehen – gern auch mit einem Aperitif und einem Schälchen mit biblischen Früchten oder Nüssen.
- Essen in Büffetform aufbauen.
- Tischgebet (5. Mose 8,7ff)
- Anschließend erläutert jede Kleingruppe ihr Rezept.



Weine aus Israel sprengen den Kostenrahmen. Besser: Den örtlichen Eine-Weltladen ansprechen. Oft bieten die Mitarbeiter sogar eine Weinprobe mit fair gehandeltem Wein an.

Gut geeignete Bibeltexte:

- Genesis/1. Mose 18,1–15 – Besuch bei Abraham (Kalb, Brot, Butter und Joghurt).
- Genesis 25,29–34 und Genesis 27 – Jakob und Esau (rote Linsen, Wildbret).
- Lukas 15,11–32 Festmahl für die verlorenen Söhne.
- Kombiniert mit Weinprobe: Johannes 2,1–12 Hochzeit zu Kana.

Literaturtipps:

- Essen und Trinken in biblischer Zeit: Rezepte aus der Zeit Jesu, von Miriam Feinberg Vamosh (Autor), Hermann-Josef Frisch (Übersetzer), 19,90 € – neben vielen Rezepten gute Einführung in Essgewohnheiten zu biblischer Zeit
- Kochen mit der Bibel: Geschichten und Rezepte: Rezepte und Geschichten, von Anthony F. Chiffolo, Rayner W. Hesse jr., 19,90 € – enthält komplette Menüvorschläge
- Rezepte aus der Bibel von Joachim Hutt und Helmut Klein von Egmont Vgs, 2000, enthält bissig-geistreiche Karikaturen zu den biblischen Geschichten
- Hartmut E. Rätsch, Manna & Co., Kochen mit biblischen Geschichten, chrismonbuch (leider vergriffen)
- Für Kinder: Bibel Koch und Back Spass, von Lesley Wright (leider vergriffen)

Christel Schürmann

Kreative Methoden der Bibelarbeit mit Konfirmandinnen und Konfirmanden

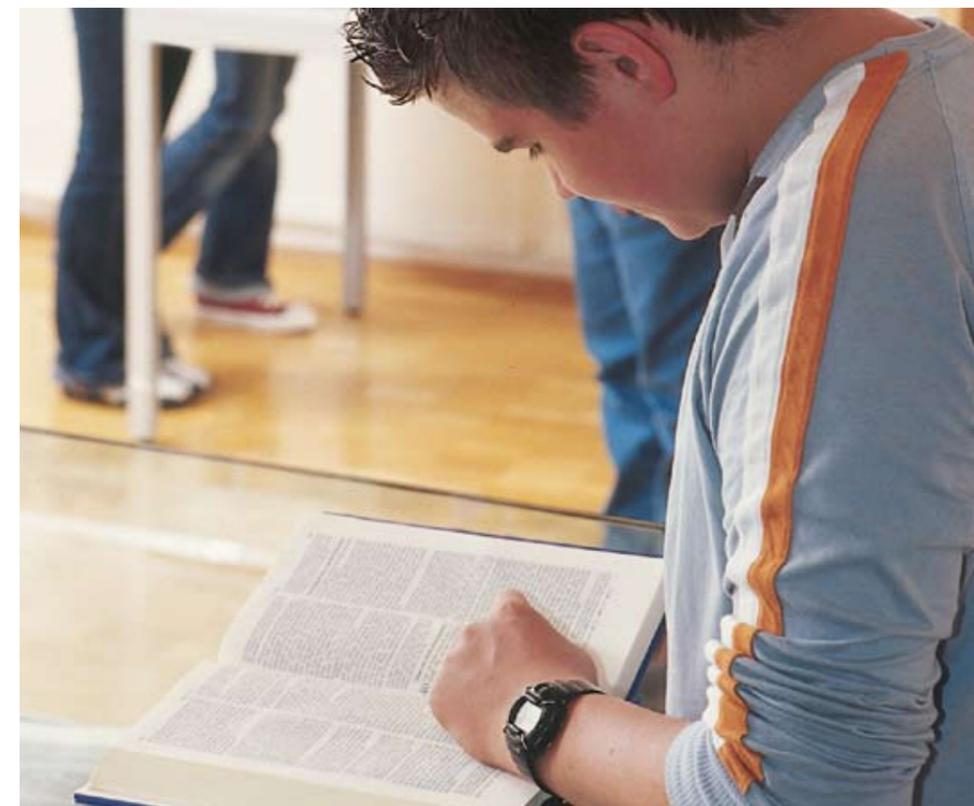
Dem Wort Gottes Gestalt geben

„Und das Wort ward Fleisch und wohnte unter uns, und wir sahen seine Herrlichkeit, eine Herrlichkeit als des eingeborenen Sohnes vom Vater, voller Gnade und Wahrheit.“ Johannes 1,14

Gottes Wort, Gott selbst nimmt Gestalt an in Jesus Christus, wird Mensch. Gott wird ansprechbar, greifbar und angreifbar, bekommt Gestalt im Denken und Handeln eines Menschen. Er wird befragbar.

Methoden, die dem Wort Gottes Gestalt geben können, sind also nicht nur religionspädagogisch nötig und sinnvoll, sondern sie entsprechen der Selbstoffenbarung Gottes in Jesus Christus.

Im Folgenden sollen ausgewählte Methoden der Bibelarbeit für die Arbeit mit Konfirmandinnen und Konfirmanden vorgestellt werden, die biblischen Texten sichtbare Gestalt geben. Solche Methoden sollen einen Zugang zu den in biblischen Texten enthaltenen Erfahrungen, Überzeugungen und Haltungen eröffnen.



Einen Bibeltext mit Konfirmandinnen und Konfirmanden auslegen¹

Die Methode „Einen Bibeltext auslegen“ folgt drei Schritten: in einem ersten Schritt wird der Text miteinander gelesen, im zweiten Schritt werden Bilder gestaltet, in einem dritten Schritt die Bilder präsentiert und reflektiert. Material: Kopien mit dem biblischen Text; Papier; Wasserfarben. Zeitbedarf: 60 Minuten

■ 1. Den Text lesen

Alle erhalten eine Kopie mit einem Bibeltext oder einer Auswahl von Versen zu einem Thema. Der Text wird einmal laut von der Leiterin, dem Leiter gelesen, anschließend eventuell Verständnisfragen geklärt. Der Text wird ein zweites Mal gelesen. Die Konfirmandinnen und Konfirmanden werden gebeten, sich beim zweiten Lesen einen Vers, einen Satz, ein Wort auszusuchen, das sie besonders anspricht oder auch herausfordert.

■ 2. Den gewählten Textteil gestalten

Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer gestalten ein Bild zu dem von ihnen ausgewählten Bibelvers.

■ 3. Den Text „auslegen“

Die Gruppe kommt wieder zusammen. Jede/jeder behält sein/ihr Bild bei sich, so dass die anderen es noch nicht sehen können. Der Text wird noch einmal laut vorgelesen. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer legen ihr Bild aus, wenn die von ihnen gewählte Textstelle gelesen wird.

Anschließend werden die Bilder wahrgenommen. In einer anschließenden Auswertung geht es darum, welche Erfahrungen die Konfirmandinnen und Konfirmanden mit dieser Art der „Auslegung“ gemacht haben, also nicht um eine Bewertung der Bilder.

■ Was ist mir während des Auslegens aufgefallen? Was habe ich empfunden?

¹ Adler/Kurtzweil 2004

■ „Det Buch pack ick nich an.

Wenn ick det lese, muss ick mir ändern –
und det will ick nich.“

Ein Berliner Taxifahrer

- Welche Textstellen sind ausgewählt worden?
 - Gibt es Textstellen, die nicht gewählt worden sind?
 - Habe ich durch die Bilder Neues im Text entdeckt?
- Diese Methode eignet sich für den Einstieg in eine weitere Arbeit mit den in einem biblischen Text enthaltenen Themen. Ausgehend von den Bildern können Themen von den Konfirmandinnen und Konfirmanden gesucht werden, die z.B. zum Ausgangspunkt für ein szenisches Spiel oder eine Standbildfolge werden können.

Biblische Geschichten in Szene setzen

Es gibt eine Reihe von Möglichkeiten, mit Hilfe von theaterpädagogischen Methoden biblische Geschichten zu „bearbeiten“. Der Einsatz von Körper und Stimme, von Bewegung und Haltung eröffnet ganzheitliche Zugänge zu biblischen Texten.

■ **Fotoshow zu biblischen Geschichten**

Bei der „Fotoshow“ handelt es sich um eine Kette von Standbildern, mit deren Hilfe Konfirmandinnen und Konfirmanden eine biblische Geschichte darstellen.
Material: Bibel oder Kopien mit biblischen Texten.
Zeitbedarf: Je nach Größe der Gruppe 60–90 Minuten. Für die Erarbeitung der Standbilder stehen den Gruppen 30 Minuten zur Verfügung.

Die Konfirmandinnen und Konfirmanden teilen sich in Gruppen auf (ca. 5 Personen). Jede Gruppe erhält einen biblischen Text (am besten aus einer vorbereiteten

Auswahl ziehen lassen). Die Gruppe erhält den Auftrag, ihren Text zu lesen und in drei bis maximal fünf Szenen zu unterteilen und jede Szene in einem Standbild darzustellen.

Wichtig: Die einzelnen Standbilder sollen für einige Sekunden stehen bleiben wie bei einer Fotoshow auf dem Computer. Es kann helfen, wenn eine oder einer aus der Gruppe mit Hilfe einer gedachten Maus oder Tastatur „weiterklickt“.

Anschließend präsentieren sich die Gruppen gegenseitig ihre Standbildfolgen. Die Zuschauer beschreiben anschließend ihre Eindrücke und versuchen die zugrunde liegende Geschichte herauszufinden.

Mit Hilfe dieser Methode lassen sich auch Präsentationen z.B. für Gottesdienste mit Konfirmandinnen und Konfirmanden erarbeiten.

Am Sonntag spricht der Pastor mit den Kindern über das Tischgebet. Einige Kinder erzählen, was sie zu Hause beten: „Komm, Herr Jesu, sei unser Gast und segne ...“

„Und du, Florian, was betest du vor dem Essen?“
„Wir beten nicht. Meine Mutter kann ja kochen.“

Wählt man die Texte entsprechend, kann mit Hilfe mehrerer „Fotoshows“ eine Abfolge biblischer Geschichten unter einem Thema dargestellt werden, z.B. zum Leben und Handeln Jesu.

■ **Variante**

Die Standbilder werden mit Hilfe einer Kamera festgehalten und anschließend auf einen Computer überspielt. Hier werden sie zu einer Slideshow zusammengestellt.

■ **Bibeltheater zu einem biblischen Text²**

Material: Eventuell Papier und Wasserfarben für eine kreative Erarbeitung eines biblischen Textes; Bibelausgaben oder Kopien des Bibeltextes.
Zeitbedarf: Ein Blocktag von 3 Stunden oder 3 Nachmittage in der Woche.

Gemeinsam mit Konfirmandinnen und Konfirmanden werden Themen zu einem biblischen Text herausgearbeitet (z. B. mit Hilfe der Methode „Einen biblischen Text auslegen.“).

In Gruppen werden Standbildfolgen oder Rollenspielszenen zu den Themen entwickelt und eingeübt. Dabei geht es nicht um das „Nachspielen“ des ursprünglichen Textes, sondern um die Gestaltung des herausgearbeiteten Themas. Darum können die Szenen dem Alltagsleben der Jugendlichen entstammen, also z.B. eine Szene über „Mobbing in der Schule“ zum Thema „Leid“.

2 Langbein 1998; Langbein 2002

Die Spielszenen werden anschließend in der Gesamtgruppe präsentiert.

In einer anschließenden Reflektionsrunde tauschen sich die Konfirmandinnen und Konfirmanden über das Wahrgenommene aus.

In einem weiteren Schritt können die Standbildfolgen oder die Rollenspielszenen unter der Fragestellung weiter entwickelt werden, was sich für die Konfirmandinnen und Konfirmanden ändert, wenn Gott „ins Spiel kommt“. Die Zuschauer dürfen dabei Anregungen geben und Vorschläge machen. Die Standbilder, Szenen werden neu gestellt. Es wird reflektiert, was und ob sich etwas dadurch ändert.

■ **Eine biblische Geschichte inszenieren³**

Zeitbedarf: Mindestens ein Wochenende, und einige Nachmittage bei wöchentlichen Treffen; alternativ eine mehrtägige Fahrt in den Ferien.

Gemeinsam wird mit Konfirmandinnen und Konfirmanden ein biblischer Text oder ein Zyklus biblischer Geschichten (Josephsnovelle, Hiob-Geschichte, Weihnachts- oder Passionsgeschichten etc.) in ein szenisches Spiel umgesetzt. Eine solche Inszenierung eignet sich für ein mehrwöchiges Projekt oder für eine mehrtägige

3 Hausy/Böttcher 2006; Klein 2002

Fahrt mit Konfirmandinnen und Konfirmanden.

Ausgehend vom biblischen Text werden mit den Konfirmandinnen und Konfirmanden die Rollen erarbeitet, ein szenisches Gerüst erarbeitet, Dialoge geschrieben. Arbeitsteilig kann in Gruppen ein Bühnenbild gebaut wie auch an Beleuchtung, Ton und Requisiten gearbeitet werden.

Anders als beim klassischen Krippenspiel sind die Konfirmandinnen und Konfirmanden hier an der Entwicklung des Skripts und der Rollen direkt beteiligt. Aktualisierungen, Verfremdungen sind hier ebenso denkbar wie bei Stücken aus der Literatur.



■ **Suchet der Stadt Bestes ... (Jeremia 29,7)**

Kirche in der Stadt – das bedeutet je länger je mehr: Mut zum Experiment, Mut zu neuen, ungewohnten und kreativen Wegen, um mit den Menschen der Stadt – Einwohnern und Passanten, aber auch Touristen – neu ins Gespräch zu kommen. Denn die Städte ver-

ändern sich rasant. Menschen aus unterschiedlichen Kulturen und Religionen treffen hier aufeinander. Vielfältigen bunten Lebensstilen und Lebenswelten stehen deutliche „Spaltungen gegenüber: Arm und Reich, Fremd und Heimisch, Religiös und Atheistisch begegnen unmittelbar nebeneinander“. Gerade für die zentral gelegenen und häufig besuchten offenen Stadtkirchen bedeutet diese Situation eine besondere Herausforderung. Immer wieder neu stehen sie vor der Aufgabe, „der Stadt Bestes zu suchen“.

Auf verschiedene Art und Weise unterstütze ich dabei die Stadtkirchen bei ihrer „Suche“. Gemeinsam entwickeln und diskutieren wir neue Gottesdienstformen, kulturelle sowie diakonische Projekte. Darüber hinaus begleite ich Stadtkirchen

und Kirchenkreise beim Aufbau von Wiedereintrittsstellen und von Citykirchenprojekten. Der „Stadt Bestes zu suchen“, heißt, die Kirchentüren während der Woche für die Menschen zu öffnen und sie zu Stille und Gebet oder zum (seelsorglichen) Gespräch einzuladen. Vielfältig und kreativ, aber auch einfach und unspektakulär wie bei der Kirchenöffnung, so stellt sich mir die „Suche“ nach dem Besten der Stadt heute dar – dass sie nicht einfach irgendwann beendet, sondern immer neu zu wagen ist, dies macht für mich zugleich die Faszination dieser Arbeit aus.

Andreas Isenburg
Stadtkirchenarbeit, Wiedereintrittsstellen, Initiative „Offene Kirchen“,
Ev. Kulturbüro der Kulturhauptstadt 2010

■ Bodypercussion mit einem biblischen Text

Material: Keines.
Zeitbedarf: 30 Minuten.

Die Konfirmandinnen und Konfirmanden stehen im Kreis. In der Gruppe wird eine Bodypercussion eingeübt, z.B. im Wechsel mit der Hand auf den Brustkorb schlagen und in die Hände klatschen (erst einmal in einem einfachen Vierer- oder Zweier-Rhythmus). Zu diesem Rhythmus werden Texte im Wechsel von „Vorbeter“ und Gruppe gesprochen.

Auf „1“: Brustkorb – „2“: Händeklatschen – „3“: Brustkorb – „4“: Händeklatschen usw.
Dazu:

- V(orbeter) im Rhythmus: Vater – unser – im – Himmel –
- G(ruppe): Vater – unser – im – Himmel –
- V: geheiligt – werde – dein – Name –
- G: geheiligt – werde – dein – Name –

...

Es kann die Rolle des Vorbeters, der Vorbeterin von wechselnden Konfirmandinnen und Konfirmanden übernommen werden. Ist der Text den Konfirmandinnen und Konfirmanden nicht bekannt, übernehmen Mitarbeitende die Rolle der Vorbeterin, des Vorbeters.

Es kann (fast) jeder Text in dieser Weise rhythmisch umgesetzt werden. Man kann auch Kehrer einbauen, also z.B. das „Vater – unser – im – Himmel –“ kann nach jeder Bitte wiederholt werden.

Diese einfache Form einer rhythmischen Inszenierung führt einerseits zu interessanten Effekten und ebenso zu einem Einüben in den Wortlaut eines Textes.

Diese Methode kann in einem Bibel-RAP weitergeführt werden.

■ Bibel-Stories⁴

In einer ersten Phase werden zu biblischen Geschichten kurze Umschreibungen (in ein bis zwei Sätzen) gesucht. In einem zweiten Schritt werden mit Hilfe dieser Umschreibungen die biblischen Geschichten durch Nachfragen geraten.

Material: Eine Auswahl von Bibeltexten als Kopien oder als Stellenangaben zum Nachschlagen, Papier und Stifte, weiße Karteikarten DIN A 6 blanko.

Zeitbedarf: 90 Minuten (je 45 Minuten für die Erarbeitung wie die Präsentation)

⁴ Die Spielidee greift zurück auf sog. „Lateral-Rätsel“, siehe http://de.wikipedia.org/wiki/Lateral_%28R%C3%A4tsel%29, zuletzt überprüft 12.08.09.



Bibel persönlich

■ Dem Engel der Gemeinde schreibe ... (Offenbarung 2,1)

Das Herz der Gemeindeberatung schlägt für eine systemische, ergebnisoffene Begleitung von Kirchengemeinden in Krisen und Umstrukturierungszeiten. Diese Zugänge sind es, die mir die Arbeit in der Gemeindeberatung so wertvoll machen.

Einen besonders wertschätzenden Zugang bieten in meinen Augen die Sendschreiben an die Engel der Gemeinden, die in der Offenbarung des Johannes überliefert sind.

Hier wird erinnert an das, was schon gelungen ist (*Ich kenne deine Werke und deine Mühe und deine Geduld*); hier wird beim Namen genannt, was nicht weiter trägt (*Aber ich habe gegen dich*); um dann den Blick nach vorn zu wagen (*Und tue*), und zu ermutigen (*Fürchte dich nicht*).

In dieser zugewandten Haltung schwingt für mich viel von der Überzeugung mit, die Menschen und ihre Entscheidungen ernst zu nehmen und zu respektieren, damit sie sich selbst ernst nehmen können und ihre Wege verantwortlich gehen.

Kerstin Neddermeyer
Gemeindeberatung und Organisationsentwicklung

Die Konfirmandinnen und Konfirmanden bilden kleine Gruppen. Jede Gruppe erhält einen Text mit einer biblischen Geschichte. Die Gruppen lesen ihren Text. Anschließend formulieren sie eine Überschrift und einen Satz, die die Geschichte umschreiben aber nicht ihren Inhalt wiedergeben. Beispiel: Ein tödlicher Brief. Nachdem der Hauptmann den Brief gelesen hat, stirbt einer seiner Soldaten. (zu 2. Sam 11)

Die Gruppen gestalten eine Spielkarte. Dazu kommen auf die Vorderseite eine kurze Überschrift, der beschreibende Text und ein Illustration. Auf die Rückseite kommen die Bibelstelle und eine Zusammenfassung der Geschichte in wenigen Sätzen.

Anschließend stellen sich die Gruppen ihre Texte in spielerischer Weise gegenseitig vor. Dazu liest eine Gruppe ihre Überschrift und kurze Umschreibung der Geschichte (Beispiel s.o.) vor. Die anderen Gruppen haben nun die Möglichkeit, durch Nachfragen herauszufinden, um welche Geschichte es sich dabei handelt. Dabei dürfen sie nur Fragen stellen, die von der ersten Gruppe mit „Ja“ oder „Nein“ beantwortet werden können. Diese Regeln müssen vorher festgelegt und eventuell an einem Beispiel durchgespielt werden. Es kann sinnvoll sein, das Spiel durch einen Moderator, eine Moderatorin leiten zu lassen, die oder der auf die Einhaltung dieser Regeln achtet und gegebenenfalls entsprechende Hinweise gibt.

Ein zusätzlicher Anreiz kann es sein, biblische Geschichten nach bestimmten Themen auszuwählen, z.B. Kriminalgeschichten der Bibel, Liebesgeschichten, Feste und

Verstreutes

■ „In der Bibel redet Gott

selbst zu uns wie ein Mensch mit seinem Freunde.“

Martin Luther

Feiern der Bibel, Geschichten vom lieben Geld. Hier kann man sich hinsichtlich möglicher Themen und möglicher Bibeltexte von den Büchern der Reihe „Geschichten zur Bibel“ der Deutschen Bibelgesellschaft anregen lassen.⁵

Thomas Böhme-Lischewski

Literaturhinweise

■ Adler, Heinz/Kurtzweil, Rita: Kleiner Methodenkoffer zur Bibel. 20 methodische Anregungen rund um das Buch der Bücher. In: Adam, Gottfried (Hrsg.): Die Bibel. Entdecken, erleben, gestalten: Vol. 1. (Ku-Praxis, Bd. 48) 2004, S. 9–11.

■ Hausy, Uwe/Böttcher, Christa: Theater im Gottesdienst: Texte, Tipps und Techniken. Materialhefte des Zentrum Verkündigung der EKHN, Fachbereich Gottesdienst, Kunst und Kultur, Zentrum Verkündigung der EKHN, Fachbereich Gottesdienst, Kunst und Kultur 2006.

■ Klein, Axel: Musicalisch Befreiung erleben. Biblische Geschichten in der Arbeit mit Jugendlichen; Konzepte und Modelle der Musicalentwicklung, EB-Verl., Hamburg 2002.

■ Langbein, Ekkehard: Bibeltheater in der Konfirmandenarbeit. In: Elsenbast, Volker/Hennig, Peter/Starck, Rainer (Hrsg.): Wahrnehmen – Verstehen – Gestalten. Konfirmandenarbeit für die Zukunft. Dokumentationsband der ersten EKD-weiten Fachtagung in Goslar vom 2.–5. März 1998, 1998, S. 102–105.

⁵ Salzmann 2003

■ Langbein, Ekkehard: Die sieben Worte Jesu am Kreuz. Ein Tag zum Thema „Gott und das Leid“ mit Ansätzen des Bibeltheaters. In: Adam, Gottfried (Hrsg.): Jesus. Gleichnisse und Wunder, Passion und Auferstehung (Ku-Praxis, Bd. 43) 2002, S. 46–48.

■ Salzmann, Bertram: Kriminalgeschichten der Bibel. (Biblische Taschenbücher), Dt. Bibelges., Stuttgart 2003.

Verstreutes

„Einmal am Tag, da solltest du ein Wort in deine Hände nehmen, ein Wort der Schrift.“

Betaste es von allen Seiten, dann halt es in die Sonne und leg es an das Ohr wie eine Muschel.

Steck es für einen Tag wie einen Schlüssel in die Tasche, wie ein Schlüssel zu dir selbst.

Fang heute an! Vielleicht damit: „Der Mensch lebt nicht vom Brot allein.“

Paul Roth



Schon ewig und drei Zeiten ist mir der Satz vertraut: „Die einzige Bibel, die heute noch gelesen wird, ist das Leben der Christen“. Vermutlich war diese Form des Bibellesens überhaupt zu allen Zeiten die weitverbreitetste und unersetzlichste. Was aber ist zu tun, wenn man selbst spürt, wie kostbar die tägliche Bibellese ist, wie viel Stärkungskraft der auferstandene Herr in ein Bibelwort legt. Wie er es vermag, unser Auge auf ein Wort zu lenken und dies zu uns sprechen zu lassen. Wie viel das alles für ein Leben bedeutet. Wie kann man es zugänglich machen für Menschen, die vermutlich nicht einmal eine Bibel besitzen; für Menschen, die vielleicht „Golgatha“ mit der Zahncrème „Colgate“ verwechseln? Für Menschen, denen das Evangelium fremd ist.

Wie gelingt es, Menschen in Kontakt mit Bibel und Bibelwort zu bekommen in Zeiten, wo noch etwa 6% der Bevölkerung zur Kirche geht, gleichzeitig aber 60% im Internet surft?

Da liegt es nahe zu suchen, wie man aktuelle Medien unserer Zeit nutzen kann, um sie als Instrument und Transportmittel für Bibelworte zu nutzen. Man müsste Menschen im Internet aufsuchen. Man müsste sie auf die Seite im Internet aufmerksam machen.

Wenn unser Herr ein Werk beginnt, dann scheint er eine gewisse Struktur zu lieben. Er legt Sehnsucht ins Herz, schenkt überraschende Begegnung, führt Menschen und Möglichkeiten zusammen und tut Türen auf. Man spürt, die Zeit ist reif. Zeit ans Werk zu gehen, sich anstoßen und in Gebrauch nehmen zu lassen und zu handeln. So kam es 2003 zur

Gründung unseres Internet-Vereins „gott.net“. Inspiriert von einer Plakataktion viele Jahre zuvor in den USA, mit einer Idee schon lange im Herzen, mit dem Reifwerden der Zeit passte alles zusammen. Der Gedanke wurde Wirklichkeit: Gottes Absicht, sein Wunsch und Ausdruck in seinem Wort, mit uns zu reden, miteinander in Kontakt zu kommen, fand seinen Ausdruck in den Großflächenplakaten „Wir müssen miteinander reden. Gott“ und darunter der Verweis www.gott.net. So dass man es sich auch im Vorüberfahren merken konnte. Dass Menschen schnell und einfach den Anstoß bekommen, beim nächsten Surfen im Internet unter dem Stichwort „gott.net“ auf Ausführliches über Gott, sein Reden und Handeln, auf das Evangelium vom Mensch gewordenen Gott und vom Auferstandenen zu stoßen.

Monate nach unserer ersten Plakataktion meldete sich bei uns ein junger Mann, der mit seinem Porsche auf dem Weg zum Beach Club vor unserem Plakat geparkt hatte. Später hatte er auf unserer Internetseite gelesen. Dann nach einer Gemeinde in seiner Stadt gegooglet, dann war er in dieser Gemeinde gelandet. Das ist schon ein paar Jahre her. Er ist Mitarbeiter geworden in seiner Gemeinde, ein brennender Christ bis heute. Der Kontakt zu uns ist geblieben, und wir bestaunen die Wege und Spuren Gottes in seinem Leben, die immer weiter gegangen sind.

Andere Plakate folgten und ab und zu kleine Rückmeldungen, was sie auslösten, z. B. das Großplakat „Ich liebe dich. Ich liebe dich. Ich liebe dich. Gott“ Eine Frau schrieb uns von ihrem Weg zum Arzt nach erneuter Krebs-

Verstreutes

■ „In der Bibel stehen lauter alte Geschichten, die jeden Tag neu passieren!“

Ricarda Huch

diagnose. Eine durchkämpfte Nacht mit dem Gedanken: „Gott, du liebst mich nicht mehr“. Am nächsten Morgen auf dem Weg zu weiteren ärztlichen Untersuchungen zwei Plakate „Ich liebe dich. Gott.“ hintereinander. Es war für sie wie eine doppelte Zusicherung, dass Gottes Liebe sie nicht vergessen hat.

Ein Familienvater, dessen Frau ihn am Tag vorher verlassen hatte. Er wusste nichts mehr davon, wie es irgendwie in seinem Leben weitergehen könnte. Er hatte vor Jahren sein Christsein über Bord geworfen. An diesem Morgen fuhr er an dem Autobahn-Plakat „Ich halte dich. Gott“ vorbei. Es wurde für ihn der Anstoß zum Weg zurück in persönlichen Glauben.

Das Autobahn-Plakat „Ich habe dich gewählt. Gott“ mit 224 m² Größe auf einem Werbeturm an der Autobahn stieß bei 2 Frauen auf einer Busfahrt in eine Diskussion der beiden hinein. Die eine erzählte von persönlichen Erfahrungen im Leben mit Gott. Die andere bezweifelte, dass Gott für persönliche Erfahrungen zur Verfügung stünde. Sie fuhren in einem Moment des Gespräches an dem Plakat vorbei, wo das Plakat wie die Antwort wirkte, als sei es gerade für sie beide und für diesen Moment dorthin platziert.

Ein Effekt, den wir so gar nicht vorher bedacht hatten, war auch der Ermutigungseffekt, den uns jemand aus den neuen Bundesländern schrieb. Auf dem Weg zur Arbeit sah er stehen „Wir müssen miteinander reden. Gott“ In seinem Ort, wo er einer der ganz wenigen Christen war, wo kaum einer getauft war und Evangelium und Gemeinde für viele ein Fremdwort

Verstreutes

„Es gibt Menschen, die die Bibel nicht brauchen. Ich gehöre nicht zu ihnen. Ich habe die Bibel nötig. Ich brauche sie, um zu verstehen, woher ich komme. Ich brauche sie, um in dieser Welt einen festen Grund unter den Füßen und ein Halt zu haben. Ich brauche sie, um zu wissen, dass einer über mir ist und mir etwas zu sagen hat. Ich brauche sie, weil ich gemerkt habe, dass wir Menschen in den entscheidenden Augenblicken füreinander keinen Trost haben, dass auch mein eigenes Herz nur dort Trost findet. Ich brauche sie, um zu wissen, wohin die Reise mit mir gehen soll.“

Jörg Zink

V e r s t r e u t e s

■ „Die Bibel ist wie ein See: So flach, dass ein Lamm daraus trinken kann, und so tief, dass ein Elefant darin baden kann!“

Papst Gregor der Große



Bibel persönlich

■ „... damit die Heiligen zugerüstet werden zum Werk des Dienstes. Dadurch soll der Leib Christi erbaut werden.“ (Epheser 4,12)

Die Gemeinde, die Gemeinschaft der Heiligen ist der Leib Christi. Die einzelnen Glieder zu unterstützen, zu fördern, zu befähigen und zu ermutigen ist deshalb die zentrale Aufgabe, wenn es um Gemeindeaufbau geht. Außerdem ist es ein ungemein schöne Aufgabe, mit so vielen motivierten ehrenamtlichen und hauptamtlichen Frauen und Männern zusammen zu arbeiten und zu lernen. So ist Gemeinde lebendig.

Kuno Klinkenborg

missionarischer Gemeindeaufbau, Perspektiventwicklung, Besuchsdienst, Glaubenskurse, Fortbildung ehrenamtlich Mitarbeitender in der Gemeindegemeinschaft, Freundeskreis Missionarische Dienste

waren und ihn oft eine große Einsamkeit überkam. Und dann dieses Plakat, Unterstützung von irgendwo, von Gott gebraucht.

Ob das Autobahn-Werbeturm-Plakat „Ich habe Zeit für dich. Gott“ mit der großen Uhr darauf oder die Großflächenplakate zu Weihnachten „Das Christkind lebt“ auch ihre ganz eigenen Geschichten ausgelöst haben? Ob es eine Menge Geschichten gibt, die wir niemals zu hören bekommen und die uns in der Ewigkeit mal stauen und danken lassen?

Ob der Satz auf unseren Postkarten „Ich habe dich gewählt. Gott“, der in einigen Städten mit einem Begleitbrief von Gemeinden an ihre Politiker und Politikerinnen ging, für manche zu einem wichtigen Anstoß geworden ist?

Ob Verteilkärtchen, die als Kleinformat unserer gott.net-Sätzen an viele Menschen weitergereicht werden, so manche Geschichte auslösen?

Jedenfalls sind es wunderbare Möglichkeiten, biblische Botschaften von Gottes Handeln und Reden mit Überraschungseffekten an die Menschen unserer Zeit zu tragen. Wir sind sehr glücklich und dankbar darüber und wollen die Zeit weiter nutzen und ausschöpfen dafür.

Die kleinen Verteilkärtchen haben ebenfalls ihren besonderen Charme. Kurze kommentierende Worte auf der Rückseite zum Satz vorne tun ihr Übriges. An manchen Orten wurden bei Straßeneinsätzen zu Ostern mit bunten Ostereiern Osterverteilkärtchen verteilt oder zu Nikolaus Süßes und Weihnachtsverteilkärtchen verschenkt. Von manchem wird als Dank oder kleiner Gruß ein

Gummibärentütchen und ein Verteilkärtchen beim Bezahlen an der Kasse oder andernorts als kleine Stärkung für Leib und Seele an den diensthabenden Menschen verschenkt. Viele phantasievolle Möglichkeiten.

Der Dienst der „sms von gott“ ist dazu der Weg, wie Bibelverse mit Stellenangaben ihren Weg zu Menschen finden. Viele haben diese Möglichkeiten des Abos lieben gelernt, morgens um 7 Uhr einen Zuspruchers aus der Bibel auf ihr Handy zu bekommen. Rückmeldungen darüber, wie oft Sätze Menschen für ihren Tag und ihre Situation gestärkt haben, das kann jetzt schon ganze Bücher füllen. Als gedruckte Bibelverteilkärtchen stehen viele „sms von gott“-Kärtchen zum Mitnehmen in Gemeinden, aber auch Arztpraxen, Autohäusern oder anderen Orten, wo Verantwortliche die Initiative ergriffen haben.

Wir sind mittendrin in einer bewegten Zeit und gespannt, was noch alles werden wird auf dem Weg, die Bibel in den Alltag zu transportieren. ■

Monika Deitenbeck-Goseberg

Noch ein paar Streusel

Himmelslachen

Zwei Propheten treffen sich. Bei der Begrüßung geben sie sich die Hand und schauen sich in die Augen. Sagt der eine zum anderen: „Dir geht’s gut. Wie geht’s mir?“.

Frage des Reli-Lehrers: Wo lebte Elia? – In der Wüste. Richtig. Und wie nennt man solche frommen Leute, die in der Wüste wohnen? – Wüstlinge.

Der Pfarrgarten hat die meisten Äpfel und Quitten im ganzen Dorf. Zur Erntezeit schleichen sich die Kinder heimlich in den Garten und bedienen sich kräftig. Dem Pfarrer wird das irgendwann zu bunt und er hängt ein Schild auf: GOTT SIEHT ALLES. Am Tag darauf steht darunter: ABER ER PETZT NICHT!

Der Pastor besteigt mit ernster Miene die Kanzel und beginnt seine Ausführungen mit den Worten: „Liebe Schwestern und Brüder im Herrn, die Predigt fällt heute aus, denn ich habe euch etwas zu sagen!“.



Noch mehr (Promi-)Sprüche

„Warum wird die Tora mit einem Feigenbaum verglichen? Weil die meisten Bäume auf einmal abgeerntet werden, Feigen aber von Zeit zu Zeit. So ist es mit der Tora: Man lernt heute etwas und morgen etwas, aber man kann sie nicht in ein oder zwei Jahren lernen.“
Rabbinische Tradition

„Die Bibel gleicht einem Acker, der nie abgeerntet werden kann und deshalb nie öde oder leer da liegt. Sie gleicht einer Quelle, die beständig fließt und umso reichlicher strömt, je mehr man daraus schöpft.“
Ephraim, der Syrier

„Wenn die Kirche wacker ist, so glänzt die Schrift, wenn die Kirche kränkelt, so bleibt die Schrift liegen.“
Johann Albrecht Bengel

„Mir bereiten nicht die unverständlichen Bibelstellen Bauchweh, sondern diejenigen, die ich verstehe.“
Marc Twain

„Ich habe in meinem Leben viel kluge und gute Bücher gelesen. Aber ich habe in ihnen allen nichts gefunden, was mein Herz so still und froh gemacht hätte wie die vier Worte aus dem 23. Psalm: ‚Du bist bei mir‘“
Immanuel Kant

Bibelzentren in Deutschland – Tipps für Ausflüge mit Gruppen oder im Urlaub



In Deutschland gibt es ca. 20 Bibelzentren, die von regionalen Bibelgesellschaften und Landeskirchen getragen werden. Hinzu kommen Bibelzentren oder saisonale Bibelgärten, die von Kirchengemeinden oder von privaten Initiativen finanziert und unterhalten werden.

Die Konzeptionen der Ausstellungen und Arbeitsweisen sind jeweils an Ort und Situation angepasst. So arbeiten unsere Kolleginnen in Meersburg in bester touristischer Lage am Bodensee natürlich anders als wir in der Werkstatt Bibel in einem Bürohaus ohne „Laufkundschaft“. Wir stellen Ihnen hier eine Auswahl von Bibelzentren vor, die entweder aus westfälischer Sicht einen Tagesausflug ermöglichen oder die auf dem Weg in bekannte Urlaubsregionen liegen. Eine vollständige Liste der Bibelzentren und eine Kurzbeschreibung finden Sie unter www.dbg.de → „Wir in Deutschland“.

1 **Bibelmuseum Münster**, Pferdengasse 1, Münster, Telefon: 02 51/8 32 25 80; www.uni-muenster.de/bibelmuseum; Durch die Anbindung an das Institut für neutestamentliche Textforschung gibt es in dieser Ausstellung einzigartige handschriftliche und gedruckte Bibeln. Für Gruppen sollte eine Führung vereinbart werden.

2 **Bibeldorf Rietberg**, Kreis Gütersloh, Müntestraße 15, Telefon: 0 52 44/9 749 74; www.bibeldorf.de

3 **Biblisches Freilichtmuseum Nijmwegen/NL** – unter diesem Namen ist es vielen bekannt. Nach einer Finanzspritze aus dem Oman wurde es gründlich umgestaltet zum: **Museumspark Orientalis**; Profetenlaan 2, 6564 BL Heilig Landstichting; www.museumsparkorientalis.nl.

4 **Bibelzentrum Kloster Marienwerder**; Quantelholz 62, Hannover; Tel 05 11/2 71 63 01; www.bibelgesellschaft-hannover.de. Die Ausstellung „Lebenswege mit der Bibel“ führt durch neun biographische Stationen und bietet zu jeder von ihnen biblische Personen, Leitbilder und –texte. Gut geeignet für „gehschwache“ Gruppen. Anschließend Bewirtung ist organisierbar.

5 **Bibelhaus – Erlebnismuseum** in Frankfurt/M., Metzlerstr. 19, Frankfurt; Telefon: 0 69/66 42 65 25; www.bibelhaus-frankfurt.de. In der Dauerausstellung gibt es ein Nomadenzelt und ein Schiff in Originalgröße aus der Zeit Jesu, das zum Anfassen und Erleben einlädt. Dieses Bibelmuseum ist bekannt für seine Wechselausstellungen mit spektakulären Exponaten.

6 **Bibelgalerie Meersburg** am Bodensee, Kirchstr. 4, Meersburg, Telefon: 0 75 32/53 00, www.bibelgalerie.de. „3000 Jahre staunen. Das Bibel-Erlebnismuseum“ mit vielen originellen zeitgemäßen Zugängen. Ein unbedingtes Muss, wenn Sie am Bodensee sind.

Auf dem Weg nach Rügen:

7 **Bibelzentrum Barth**, (zwischen Rostock und Stralsund), Sundische Str. 52, Barth, Telefon: 03 82 31/7 76 62, www.bibelzentrum-barth.de.

Und natürlich:

8 **Werkstatt Bibel**, Olpe 35, Dortmund, Telefon: 02 31/54 09 60; www.werkstatt-bibel.de. Die Bibel als offene Tür – so verstehen wir unsere Arbeit in der Werkstatt Bibel. Wir laden Erwachsene, Jugendliche und Kinder zu uns ein. Wenn Ihre Gruppe zwei bis drei Stunden Zeit mitbringt, nähern wir uns zunächst einem Bibeltext oder einem biblischen Thema. Dann gehen wir in unsere Ausstellung „Vom Papyrus zur CD-ROM – wie die Bibel zu uns kam“. Die Besucherinnen und Besucher können selbst zur Bibel greifen und aktiv werden. ■

Christel Schürmann

Literaturverzeichnis



Wir möchten Ihnen mit diesem Verzeichnis ein paar Anregungen geben wie und wo Sie im Heft gewonnene Eindrücke vertiefen können, um intensiver in das Thema rund um die Bibel einzusteigen.

Die schon in den Artikeln genannten Literaturvorschläge nehmen wir hier nicht noch einmal auf. Wenn man sich mit der Bibel beschäftigt, ist eine Bibel natürlich selbstredend die erste in die Hand zu nehmende Literatur. Wie viele Möglichkeiten sich da bieten hat ein Artikel gezeigt. Wir möchten Ihnen an dieser Stelle die

■ **Stuttgarter Erklärungsbibel** ans Herz legen. Sie bietet neben dem revidierten Text der Lutherbibel von 1984 Einführungen zu jedem biblischen Buch und theologisch fundierte und für jedermann verständliche Kommentare zu allen Texten nach jeweils zusammenhängenden Textteilen.

Weitere Empfehlungen

■ **Annegret und Detlef Puttkammer: Lauter Lebeworte.** Lebensbezogene Bibelarbeit – Grundlagen und Methoden. Dieses Buch gibt zunächst eine Übersicht über die Methoden, Möglichkeiten und Ziele von Bibelarbeiten. Darüber hinaus bietet es eine Palette von erprobten Bibelarbeiten. Ausführliches Literaturverzeichnis. Neukirchen-Vluyn 1995.

■ **Anneliese Hecht, Kreative Bibelarbeit.** Methoden für Gruppen und Unterricht. Das Buch bietet vielfältig einsetzbare Methoden der Bibelarbeit. Stuttgart 2008.

■ **WerkstattBibel,** Heftreihe mit jährlich erscheinenden Einzelheften zu unterschiedlichen biblischen Themen. Es enthält biblisch-theologische Einführungen, Erläuterungen zum methodischen Schwerpunkt sowie ausgearbeitete Bibelarbeiten. Herausgegeben wird die Reihe vom Schweizerischen Katholischen Bibelwerk/wtb. Deutschschweizer Projekte Erwachsenenbildung. Nähere Infos: www.bibelwerk.de

■ **FrauenBibelArbeit,** Heftreihe mit bisher über 20 erschienenen Ausgaben zu unterschiedlichen Themen. Die Reihe greift persönliche Lebensfragen von Frauen auf, die auch Männer angehen. Eine praktische ökumenische Arbeitshilfe herausgegeben vom Katholischen Bibelwerk. Nähere Infos: www.bibelwerk.de

■ **Michael Landgraf, Bibel. Einführung, Materialien, Kreativideen.** ReliBausteine 3, Stuttgart 2006. Dieses Buch bietet eine Einführung und differenzierte Materialien für das Thema „Bibel“ in Schule und Gemeinde.

■ **Bibel kennen lernen.** Kurs zum Einsteigen, Stuttgart 2006. Dieser Bibelkurs erschließt zentrale Texte der Bibel in zwölf Schritten.

■ **Bibel aktuell,** Impulse für Lebensbezogene Bibelarbeit, 4 Hefte pro Jahr. Diese Heftreihe bietet eine Einführung in die theologischen Zusammenhänge, meditative Impulse zu den jeweiligen Texten, Bezüge zur Kirchengeschichte und zur Gegenwart, Impulse zum Gruppengespräch. Insgesamt eine gut verständliche und komprimierte Hilfe, biblische Texte in einem Hauskreis oder einer anderen Gemeindegruppe zu besprechen sowie Anregungen für eine Andacht. Weitere Infos unter: www.hauskreise-in-wuerttemberg.de

■ **Das Hauskreismagazin,** Glauben gemeinsam leben, Bundes-Verlag Witten, 4 Hefte pro Jahr. Das Magazin liefert nicht nur für Hauskreise Material und Auslegungen zu jeweils verschiedenen biblischen Texten und Themen.

■ **Serendipity,** verschiedene Themen, Brunnen Verlag Gießen. Mit „Serendipity“ bezeichnet man eine zufällige Beobachtung von etwas, das gar nicht das ursprüngliche Ziel einer Untersuchung war. In der Heftreihe werden verschiedene biblische Themen für Kleingruppen erarbeitet, die aber auch zum persönlichen Bibelstudium geeignet sind.

■ **Texte zur Bibel,** Heftreihe zu den verschiedenen biblischen Themen der ökumenischen Bibelwoche. Infos unter www.a-m-d.de. Auch außerhalb der Bibelwoche bietet diese Reihe einen Fundus an guten Auslegungen und Materialien zu verschiedenen Büchern und Texten der Bibel.

■ **Kinderbibeln:** Zum Thema Kinderbibel ließe sich viel sagen. Wir beschränken uns hier auf zwei Literaturhinweise:

■ **Michael Landgraf, Kinderbibel damals – heute – morgen.** Zeitreise, Orientierungshilfen und Kreativimpulse. Dieses Buch bietet einen Überblick über die Geschichte der Kinderbibel und gibt eine bewertete Auswahl an erhältlichen Kinderbibeln.

■ **Empfehlenswerte Kinderbibeln,** Heflein, hg. von der Deutschen Bibelgesellschaft und dem Dt. Verband ev. Büchereien. Hier erhält man in kurzer Form einen Überblick über knapp 20 bewährte Kinderbibeln für unterschiedliche Altersgruppen.

■ **Internetlinks:** Auch hier möchten wir unsere Auswahl beschränken und auf die Seiten der Deutschen Bibelgesellschaft hinweisen.

■ www.dbg.de
■ www.die-bibel.de
■ www.bibelwissenschaft.de
■ www.wiblex.de



Danke!

Für die Mitarbeit an dieser Publikation sagen wir herzlichen Dank an

■ Thomas Böhme-Lischewski,
Pfarrer und Dozent am Pädagogi-
schen Institut, Schwerte

■ Monika Deitenbeck-Goseberg,
Pfarrerin der Ev. Kirchengemeinde
Oberrahmede, Lüdenscheid

■ Hartmut Griewatz, Pfarrer im
Amt für missionarische Diens-
te und Geschäftsführer der von
Cansteinschen Bibelanstalt in
Westfalen, Dortmund

■ Ulrike Klinkenborg,
Religionspädagogin und Erwachse-
nenbildnerin, Schwerte

■ Päivi Lukkari, Pfarrerin im
Bibelkabinett der von Canstein-
schen Bibelanstalt in Berlin und
Bibliodramaleiterin, Berlin

■ Dr. Rosemarie Micheel,
Pfarrerin in der Arbeitsgemein-
schaft Missionarische Dienste,
Berlin

■ Thomas Przulski, Martin
Theile, Karin Wiedermann, Mit-
arbeiter der Brüderunität Herrnhut

■ Christel Schürmann, Pfarrerin
im Amt für missionarische Dienste,
Dortmund

■ Birgit Winterhoff, Pfarrerin und
Leiterin des Amtes für missionari-
sche Dienste, Dortmund

■ Stephan Zeipelt, Pfarrer im
Amt für missionarische Dienste,
Dortmund